

# Merseburger Tageblatt

Abendblatt frei Haus durch die Kurierboten. Nr. 120, monatl. 40 Pf. durch die Post bezogen 48 Pf. monatl. Belegblätter bei Bestellung v. d. Exped. Nr. 1. — Fern- u. St. -Anzeigen 10 Pf. — 10 Pf. in einem Wochenblatt. — Für unversandte Exemplare wird keine Gewähr geboten. — Verlagsort Merseburg. — Gestalt 200. Geschäftsstelle: Mittelstr. 4.

## Kreisblatt

Abendblatt frei Haus durch die Kurierboten. Nr. 120, monatl. 40 Pf. durch die Post bezogen 48 Pf. monatl. Belegblätter bei Bestellung v. d. Exped. Nr. 1. — Fern- u. St. -Anzeigen 10 Pf. — 10 Pf. in einem Wochenblatt. — Für unversandte Exemplare wird keine Gewähr geboten. — Verlagsort Merseburg. — Gestalt 200. Geschäftsstelle: Mittelstr. 4.

## Zeitung für Stadt u.

## Kreis Merseburg

mit „Multriertem“

Sonntagsblatt



Amtliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Abdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 50.

Sonntag, den 28. Februar 1915.

155. Jahrgang.

### Amtliche Anzeigen.

Seite 8 betr.

1. Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl im Kreise Merseburg.
2. Zeichnungen zur 2. Kriegsanleihe.

### Tageschronik.

Ein Drittel der französischen Truppen ist gefallen, umher oder gefangen.  
 26 russische Generale sind wegen Unfähigkeit zur Disposition gestellt.  
 In Galizien wurden wieder 1200 Russen gefangen.  
 Der Antipari ist ein französisches Torpedoboot durch eine Mine gesunken.  
 Auf das bulgarische Königspaar und antirussische Politiker ist ein großangelegter Mordanschlag entdeckt worden.  
 Im Thrakerer Konzentrationslager ist eine schwere Typhusepidemie festgestellt.  
 Die Türken schaffen schwere Geschütze zum Siegelkanal.  
 Am 8. März beginnen voraussichtlich große englische Transporte nach Frankreich.  
 In Singapur haben die Hindustanländer großen Unmut angenommen.  
 Amerika sendet Schiffe nach dem Südpazifik.  
 Der japanisch-chinesische Konflikt spitzt sich schnell zu.

### Söhndämmerung.

Stelle Schlachtfelder erheben neuerdings in Ost und West das politische Weltgeräusch. Nicht Sonnenstrahlen, die durch das Gewölbe brechen und baldigen Sieg des ewigen Lichts über vorübergehende Verdunkelung ankündigen, kein Wetterleuchten, Blitze, die aus dichter und dunkler sich zusammenballenden Wolkennähen herauszucken und einzelne Auschnitte des Welttheaters plötzlich taghell beleuchten. Blitze, die den Donner im Schoße bergen, wengleich unsere Ohren ihn noch nicht vernehmen können.  
 Wir haben schon wiederholt auf den furchtbaren Niederbruch der französischen Volkswirtschaft hingewiesen, der nur zu erklärt wird durch die verschiedensten Ursachen. Zuoberst durch die Finanzmaßnahme jedes nur halbwegs arbeitsfähigen Mannes für das Meer. Die dadurch hervorgerufene Entlohnung der Landwirtschaft und der Industrie hat an sich schon schwere wirtschaftliche Folgen gezeitigt, denen zu beugen es in Frankreich an jeglicher Organisation fehlt. Dann durch die Besetzung der reichsten und industriell höchstentwickelten Landesteile Nordwestfrankreichs sowie der reichen und fruchtbarsten Champagne durch unsere Truppen. Schließlich durch die Überflutung Frankreichs mit Abermillionen russischer Werte, deren Verzinsung zum Schutze der Rentner jetzt Frankreich aus eigener Tasche besorgen muß, da Rußland finanziell völlig nebergebrochen ist. Und nicht nur die Industrie Frankreichs liegt darnieder, auch der Handel vermindert sich von Tag zu Tag. Die Ästern der Statistik führen da eine unheimliche Sprache und strafen die schon fröstlichen Wälder, mit denen die Regierung durch die Presse die Öffentlichkeit zu betäuben sucht, gründlich Lügen.  
 Am gräßlichsten indes die Lage beleuchtet durch die rasche Abnahme der Sparquaten bei den öffentlichen Sparnissen, die allmählich einen Umfang angenommen hat, daß die französische Regierung zu einem geradezu verhängnisvollen Schritt sich genötigt sieht: zur Senkung der Sparzinsen. Was das für die französischen Sparer bedeutet, wird man erst recht erkennen, wenn man sich die Folgen für die breiten Bevölkerungsmassen vor Augen führt. Der kleine Mann, der Arbeiter, bringt in arbeits- und lohnreichen Zeiten sauer erspartes Geld auf die Sparkasse, um in Zeiten der Not eine Reserve zu haben, die ihn über Wasser hält. Und nun kommt der von einer ehrfurchtigen, verbrecherisch leichfertigen Clique geführte Staat und verbietet ihm in einer

Zeit schwerster Nahrungsjorgen die Verfügung über seine Spargroschen, verhindert ihn, sich mit seinem schwer erkämpften Eigentum vor Not und Hunger zu schützen! Ein trauriger Beweis für den furchtbaren Grad der Finanzmisere im „reichen“ Frankreich, dem Garten Europas, konnte von seinem Feinde Frankreichs erkennen und geliefert werden. Wenn es den Drahtzieher in Paris nicht noch in letzter Stunde gelingt, wie furchtbare und ungerichtigste Maßnahme, die der durch die zunehmende Teuerung ohnehin schon geschädigten armen Bevölkerung das Mark aus den Knochen nimmt, abzuwenden, müssen die Folgen für die Regierung sich in naher Zeit fühlbar geltend machen.

Der „Verräter“ Caillaux hat den Triumph, den Zusammenbruch Frankreichs vorausgesehen und vorausgesagt zu haben. Wie wir gestern auf Grund verlässlicher Quellen berichten konnten, hat Caillaux schon im September dringend geraten, sich mit Deutschland selbst unter Opfer zu verständigen. Man hat ihn verbannt und hätte ihm wohl am liebsten das Schickal Jaurès' bereitet, der von gebungenen Wörderhänden fiel. Darauf deutet das damalige Gerücht von seinem Tode lebhaft hin. Daß Caillaux heute den Mut hat, seine früheren Anregungen der Öffentlichkeit zu übergeben, beweist, daß er fähig, wie seine Zeit heranzieht. Und schon mehren sich die Zeichen, die für ein Anwachsen der Opposition gegen die gebendeten Führer der Nation sprechen, die vom litigen England durch Vorhalten des losenden Revanchefantoms hypnotisiert sind und willenlos dem Kommando John Bull's nachwachen. Gellend und schrill wird die der Wutschrei des Betrogenen Volkes aus ihrer Verbannung schreien und erst nach dem Erwachen aus ihrem Taumel wird die Nation erkennen, an welchen Abgrund sie geraten, weß ein freiesohes Krebsgeschwür sie in den englischen „Freunden“ dem eigenen Körper selbst zu Gast geladen hat. Die ganze teuflische Tüde des britischen Geschlechtes wird dem unglücklichen Gallien dann erst offenbar werden, wenn es in Not und Tod am Boden liegt. Denn, wenn es beutischer Kraft nicht gelingt, England ins Herz zu treffen, wird sich der britische Vampyr schließlich vom zuckenden Körper Frankreichs losreißen lassen.

Freilich, auch im Osten weiterleuchtet. Japans Weltmachtsmaneuver kurtzt gar begehrlieh. Englands glanzreiches Beispiel hat die gelben Satelliten gelehrt, wann man seinen Appetit stillen muß, und die Armagnaken des Ostens rüsten Meer und Schiffe, um China „friedlich“ zu durchdringen. John Bull aber und Onkel Sam fuchen mit Bettlergebärde den Fuß in die Tür zu zwingen, damit sie ihnen nicht vor der Nase zugeschlagen werde.

Und auch in Indien greift die Glut des heiligen Krieges, die vielfach unter der Mäße glimmt, mehr und mehr um sich. In Singapur haben Japaner und Franzosen helfen müssen, die meuternden Moslems zu händigen. Und die Auflehnung dort wird nicht die einzige bleiben. Der tief eingetragene Engländerhaß stirbt nicht. Und die Wahrheit ist auf dem Marische, sie bricht sich einmal Bahn auch durch die härteste Vögenmaner. Wenn aber erst türkische Gewehre am Euzelant knattern, in Indien ein ernstlicher Aufstand sein blutiges Haupt erhebt, Japan die gehörjame Gefolgschaft kündigt und Englands Niederlassungen in China bedroht, wenn die deutschen Uferschiffe ihre gründliche und gerühmte Arbeit so wirksam leisten, daß Altengland den Schwächriemen sich enger und enger schmalen muß, dann wird England auch allmählich einsehen, daß seine Söhndämmerung hereinbricht, daß nicht Gold die Geschicke der Völker zu entscheiden vermag, sondern daß es noch eine Macht über den Völkern gibt, die die Waage der Weltgeschichte hält und auch der gewaltigsten Schurkenherrschaft ein Ende bereitet, wenn ihre Zeit gekommen ist.

Gott krofe Chaland!

### Von den Kriegsschauplätzen

Aus dem Westen

Die französischen Verluste, durch erdichtete kleine Ersolge, bei denen nähere Ortsangaben meistens fehlen, die Stimmung im Lande hoch zu halten, werden noch immer fortgesetzt. Sie verlangen auf die Dauer aber immer weniger, vielmehr wird allenthalben ein nachdesen Mästrauen festgestellt, was durch das Verhalten der englischen Offiziere und Beurlaubten in den Hafenstädten, wie Calais, Antwerpen etc. noch erhöht wird, die sich dort als die unumschränkten Herren aufspielen und die Ortsbehörden völlig ausfalten.

Ein Drittel der französischen Streitkräfte tot, verwundet oder gefangen.

Aus zuverlässiger Quelle kann über die französischen Verluste in den ersten 6 Kriegsmontaten das folgende gemeldet werden: In einer von französischen Kriegsministerium angeordneten, vorläufig nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Zusammenstellung wird die Zahl der Gefallenen auf rund 250 000, die der Verwundeten auf 700 000 und die der Gefangenen, Vermissten, Deserteure usw. auf 200 000 angegeben. Von den Verwundeten sind etwa 400 000 tot und der Kriegsministerum nimmt an, daß ein großer Teil davon in der Lage sein wird, zur Kampffront zurückzukehren. Der Gesamtverlust der Franzosen in der Zeit vom 1. August bis 1. Februar würde sich somit auf nicht weniger als 1 150 000 Mann stellen, also über ein Drittel der überhaupt verfügbaren Streitkräfte der Republik. Die früher über Genf getommene Angabe, die 450 000 gefallene Franzosen zu werden wußte, scheint das hin auszuliegen zu sein, daß in dieser Ziffer sowohl die Gefallenen, wie die nicht wieder verhaftbar werdenden Verwundeten inbegriffen sind. Unter diesem Gesichtspunkte scheint die Ziffer von 450 000 eher zu niedrig gegriffen zu sein.

### Englands Mangel an Seeleuten.

Kopenhagen, 26. Februar. Der Vorhieb des Seemannsverbandes teilt „Kollisten“ mit, daß England verjudy, alle Seeleute ankommender Schiffe an Land zu laden und zu überreden, sich auf englische Schiffe verbrennen zu lassen. Die englischen Heuer sind argutz groß; gleichwohl weigern sich zahlreiche englische Seeleute und Heizer, mit englischen Dampfern zu fahren. Tausende von Seeleuten sind beschäftigungslos. Viele dänische Seeleute konnten der großen Heuer nicht widerstehen und gingen in englische Dienste.

### Englands Geldbedarf.

London, 26. Februar. Wie verlautet, wird Premierminister Asquith am Montag einen Ergänzungskredit in Höhe von 37 Millionen Pfund Sterling für das am 31. März endigende Finanzjahr einbringen. Durch diesen Kredit, der für verschiedene Zwecke dienen soll, steigen die Ausgaben auf 362 Millionen Pfund Sterling. Ferner wird Asquith einen neuen Kredit von 250 Millionen Pfund für das kommende Finanzjahr fordern.

### Aus dem Osten

#### Der russische Marsch nach Berlin — ein Unfin.

Die jetzt vorliegenden Petersburger Zeitungskommentare haben die numerische Überlegenheit der Verbündeten als Hauptursache der russischen Rückzugsbewegungen hervor. Oberst Schumilkin berechnet in den „Wojennaja Wjedomosti“, daß die Deutschen allein an zwei Fronten mindestens sechzig Armeekorps, also drei Millionen Mann, eingesetzt hätten. In einem militärischen Vortitel heißt es, man müsse sich mit der Tatsache abfinden, daß die Russen nun zum zweiten Male Diktireußen geräumt hätten. Der Marsch nach Berlin von dem die Toren kesseln, habe sich als das crucialste, was jeder vorkünftige Deutsche wüßte: als ein Unfin. Die Russen seien aber noch immer unüberwunden in ihrem jähren Widerstande und ihrer Gegenwehrkraft. Im allgemeinen wird mit Nachdruck darauf verwiesen, daß es nun abzuwarten gelte, ob man ein abschließendes Urteil über die Lage und die Zukunftsaussichten fällen könne.

#### Die „prominenten“ Gefangenen von Masuren.

Aus dem Großen Hauptquartier wird berichtet: In den russischen amtlichen Mitteilungen wird die Ausbeutung der Niederlage in der Winterschlacht von Masuren entweder verschwiegen oder verdunkelt verurteilt. Auf diese Ablegungen näher

eingezogen, erübrigt sich, als Beweis der Größe der Niederlage mag nur folgende Liste der Dienststellungen der gefangenen Generale dienen:

Rom 20. Armeekorps: der Kommandierende General, der Kommandeur der Artillerie, die Kommandeure der 28. und 29. Infanterie-Division und der 1. Infanterie-Brigade, der 20. Infanterie-Division. Der Kommandeur dieser letzteren Division ist bald nach der Gefangennahme seinen Verbindungen erlegen.

Rom 3. Armeekorps: der Kommandeur der 27. Infanterie-Division und von dieser Division die Kommandeure der Artillerie und der 2. Infanterie-Brigade.

Von der 53. Reserve-Division: der Divisionschef, die Kommandeure der Kommandeure der 1. Infanterie-Brigade, der 1. Sibirischen Kosaken-Division: ein Brigadeführer.

### 28 außer Dienst gestellte russische Generale.

Die Petersburger „Wremja“ veröffentlicht mit Genehmigung eine Liste von 26 Generalen des russischen Heeres, die in den letzten 3 Wochen teils pensioniert, teils zur Disposition gestellt worden sind. Darunter befinden sich 12 Divisionsgenerale.

### Nach der Einnahme von Prag.

Prag, 26. Februar. Die „Evening News“ erfahren aus Petersburg, daß dort Gerüchte über die Einnahme der besetzten Stadt Prag durch die Deutschen umlaufen. Die Deutschen hätten bei Prag überhaupt mit einem angeblich völlig neuen Armeekorps eine große Angriffsbewegung ausgeführt. Festige Befestigungen hätten herangeführt werden können, seien, wie gerücheweise verlautet, zwei russische Brigaden abgeschlachtet worden. Der russische Kommandant habe die Ausführung sehr erheblicher deutscher Truppenmassen gegen Prag festgestellt. Man vermutet, daß der deutsche Plan der ist, die russische Linie, die von Wischegorod der Weichsel entlang in nördlicher Richtung vor der Warthe bis hinzieht, zu durchbrechen, um die Eisenbahnverbindung Warschau-Petersburg abzuschneiden. Es wird befürchtet, daß nach dem Fall von Prag der linke russische Flügel, der Wischegorod, nördlich Kamion am südlichen Weichselufer besetzt hält, um sich nicht der Gefahr einer Umzingelung auszusetzen, zurückgehen muß.

### Auslands unerwartetes Artilleriematerial.

Die Stadthamer „Dagens Nyheter“ entnimmt einer deutsch-militärischen Fachzeitschrift verschiedene Zahlen über die Artilleriewaffen der verschiedenen Mächte und knüpft hieran folgende Betrachtung:

Die Zahlen reden eine heftige Sprache. Nach den Verlautbarungen, die die russische Artillerie vorher erlitten hatte, stellen die jetzt verlorenen Kanonen sicher mehr als 10 v. H. von allem Artilleriematerial dar, über das die russische Armee verfügt. Wir müssen ja außer dem, was als Kriegsbeute verloren ging, auch die Materialabnutzung berechnen. Ausland besitzt große Kanonenfabriken, vor allem die Kruppwerke, aber ihre Leistungsfähigkeit ist wenig bekannt. — Nach alledem zu urteilen, ist daher der jetzt erlittene Verlust an Artilleriematerial für Russland so gut wie unerlässlich.

### Der österreichische Generalstabbericht.

Wien, 26. Februar. Amtlich wird verlautbart: In Russisch-Polen war gestern in den Gesichtspunkten des Reichspräsidenten lebhafter Gedankenaustausch im Gange. — An der übrigen Front nördlich der Weichsel und in Westgalizien herrscht größtenteils Ruhe. — In den Karpaten scheiterten feindliche Angriffe im Andostalente sowie auf unsere Stellungen nördlich des Entschens von Wolow. Bei Erstürmung einer Höhe wurden in den Kämpfen in Südgalizien neuerdings 1240 Russen gefangen.

### Heftige Kämpfe um Jaroslaw.

Krasn, 25. Februar. Die „Krona Reform“ entnimmt der „Nowoje Wremja“ die Meldung, daß die Stadt Jaroslaw, in deren Umgebung, besonders im Caucasus, heftige Kämpfe stattfinden, fast vollkommen von der Zivilbevölkerung verlassen ist. Viele Wohnungen sind von den Russen geplündert worden. In der Stadt sche man nur noch Militär und wenige notleidende Einwohner. Die Stadt ist auf allen Seiten mit langen Reihen von Grabhügeln gesellener Russen umgeben.

### Zur Bekämpfung von Stambul.

durch die Österreichische schreibt der militärische Mitarbeiter des Züricher „Tagesspiegel“: Die Österreichischen haben einen außerordentlichen Erfolg errungen, der ihnen im Osten die Herrschaft bis zum Danube sichert und die russische Stellung in den Karpaten endgültig gesichert. Man darf jetzt in kurzer Zeit auch die Rückgewinnung Galiziens erwarten.

### Nach Dimitriew russischer Feldmarschall.

Wien, 26. Februar. Die Reichspost meldet aus Sofia: Wie die Dnebnik aus Petersburg berichtet, ist der ehemalige bulgarische General Nacho Dimitriew, Oberkommandierender der dritten russischen Armee, zum Generalfeldmarschall ernannt worden.

### Ein französisches Torpedoboot gesunken.

Paris, 26. Februar. Amtlich wird mitgeteilt: Das französische Torpedoboot „Dague“, welches einen Lebensmitteltransport nach Montenegro begleitete, ist am 24. Februar, abends 9 Uhr 30 Minuten, im Hafen von Antivari auf eine österreichisch-ungarische Mine gestoßen und gesunken. 35 Mann wurden vermisst. Der Transport erlitt keine Unterbrechungen. Der Transportdampfer ist rechtzeitig zurückgekehrt.

### Russischer Nordanmarsch gegen das bulgarische Königspaar.

Wien, 25. Februar. Das „Neue Blatt“ meldet aus Sofia: Das in Bulgarien ergebene Blatt „Warba“ veröffentlicht mit behördlicher Erlaubnis einen ausführlichen

Bericht über ein rechtzeitig vereiteltes Komplott gegen das bulgarische Königspaar, dessen Anführer Kujuphian sind. Die Verschwörer hatten die Absicht, nicht allein das Königspaar, sondern auch die russischen Konsuln in Sofia zu ermorden. Gegen den Kameraden Kujuphian in Sofia wurde von russischen Agenten ein Verhaftungsbescheid erteilt, das gleichfalls mißlang. Der Polizei ist es gelungen, einige Anführer dieses Komplotts zu verhaften. Da diese Verhaftung weitverzweigt ist, stehen noch weitere Verhaftungen bevor.

Der Verhaftung dürfte wohl auch die russische Regierung nicht fremd sein.

Das Nordbregier der Dreierbündnisse wird immer länger. Graf Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin auf russischem Konto, dann Jaurès auf französischem, dann De la Cruz auf englischem. Später die Wortschläge auf Caceres und Bulgarien. Gegen Callan scheint sich in Frankfurt kein feiler Deal gefunden zu haben. Die Welt ist nicht so reich!

In solchen blutigen Händen ist wohl die Kultur wohl gebozen.

### Das Zuchthaus für russische Sozialisten und Tolstoianer.

Petersburg, 26. Februar. Rjetchki meldet: Der Arbeiter Komoff, Muzaloff, Kuznetsoff, Iwanoff, Gladyschew, Kutuzoff und Mikoloff, die 3. Wahlmänner für die Duma waren, sind zu Zwangsarbeit bis zu 6 Jahren verurteilt worden, weil sie der sozialdemokratischen Partei angehören. Der Senat gab ihrer Berufung keine Folge.

Petersburg, 26. Februar. Die Tolstoianer Rjetchki und Wjelenin wurden wegen Verbreitung nicht erlaubter Schriften von Tolstois mit einem Jahre Gefängnis bestraft. Der Senat gab ihrer Berufung keine Folge.

### Deutsche Kolonisten nach Sibirien.

Kustjia Wjebomoff berichtet aus Tarnob, daß im Laufe des Januar durch die Stadt 11910 deutsche Kolonisten gekommen sind, die aus den westlichen Gouvernements nach Saratow und Archangelst verschickt worden sind.

### Der Mord der Internierten.

Petersburg, 26. Februar. Rjetchki meldet: Unter dem Gouvernement Astrachan zwangsweise Internierten herrscht eine Typhusepidemie, die durch die dichte Kasernierung hervorgerufen worden ist. Ihre Bekämpfung wird durch Arztemangel erschwert.

Nach einer weiteren Meldung der Rjetchki soll ein von der Regierung bereits ausgegebenes Theononopol unter Umgebung der Duma eingeleitet werden. Es verspreche große Gewinne, obwohl die Branntweinlithumina bei weitem höher gewesen sei.

### Der türkische Feldzug.

#### Zur Befreiung der Dardanellenforts.

Die „Allianz“ meldet: Der vorletzte Angriff der englisch-französischen Flotte auf die Dardanellen hat keine großen Schäden verursacht, vielmehr sind die Schiffe der Verbündeten von den türkischen Forts schwer beschädigt worden. Bei jenem Vorstoß, der zwei Tage dauerte, kühlte die englisch-französische Flotte mehrere Torpedoboot ein, die auf türkische Minen liefen und mit der Besatzung sanken.

#### Die türkischen Vorbereitungen am Suezkanal.

Konst., 26. Februar. Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ in Kairo telegraphiert: Die Gerüchte über einen Rückzug der türkischen Truppen vom Suezkanal sind erfinden. Vielmehr schaffen die Türken zurzeit eine Menge schwerer Geschütze heran, deren Transport durch die Wüste immerhin möglich erscheint. Englische Flieger melden bereits die Ankunft schwerer Geschütze zwischen El-Arisch und El-Kantara. Ebenso setzen sie mit großem Eifer die Eisenbahnbauten fort.

#### Neue türkische Erfolge im Kaukasus.

Konstantinopel, 26. Februar. Nach Meldungen aus Erzerum herrscht an der kaukasischen Front Ruhe, da hoher Schnee die Berge bedeckt. Wo wenig Schnee liegt, haben die türkischen Truppen beträchtliche Erfolge errungen. Telesch und Dschidj wurden im Sturm genommen. Der Feind zog sich in die Richtung auf Batum zurück.

### Der Seekrieg.

#### Englands Schiffverluste im Unterseebootkrieg.

Amsterdam, 26. Februar. Die britische Admiralität macht bekannt, daß seit dem 18. Februar sieben britische Schiffe durch deutsche Tauchboote versenkt wurden, während 708 Dampfer jeder Nationalität in britischen Häfen anlangen. Ausgesprochen sind 673.

Dieser Triumphphlegm scheint uns etwas verkrüppelt. Unsere Affen hat erst begonnen und wir bemerken, daß englischerseits alle Verluste erheblich bekannt gemacht sind.

#### „Wo bleibt die Antwort der Verbündeten?“

So fragt die Londoner „Daily Mail“ in einem Artikel über die Unterseeboote. Sie schreibt in ihrem Beifolger: Seit sechs Wochen ist die deutsche Blockade in Kraft, seit 19 Tagen ist sie anerkannt. Wo bleibt die Antwort der Verbündeten? Seit acht Tagen hören wir Drohungen der Minister gegen Deutschland. Am 15. Februar sagte Churchill, der ganze Druck der Flotte werde prompt gegen Deutschland ausgeübt werden. Am 19. warnte Gren Deutschland. Gestern sagte Asquith, daß Repressalien überlegt würden. Also wie man noch gar nicht, was man will. Die englische Flotte ist in der Misston, Deutschland sei freng blockiert, das genaue Gegenteil ist Tatsache.

#### Mahnahmen Amerikas?

Genf, 26. Februar. Nach einer Privatmeldung aus Paris sollen alle Dampfer der Vereinigten Staaten, die Nahmittel für Europa befördern, besondere Kennzeichen erhalten, deren Nachahmung Washington als feindselig anerkennen würde. In den auf die amerikanische Le-

bensmitteleinfuhr angewiesenen Ländern sollen gemischte Kommissionen die Verteilung überwachen, wobei den amerikanischen Konsulaten eine wesentliche Aufgabe zugeordnet wäre.

### Gefahren der Schifffahrt und ihre Folgen.

Amsterdam, 26. Februar. Heute ist hier der Stokholmer Dampfer Swarton, auf der Fahrt von Rotterdam nach Upsala, eingetroffen, der gestern Nachmittag, wie man glaubt, durch Torpede oder Mine ein großes Leck erlitt und zwei Boote verlor. Die Besatzung ist mit Beistand von Booten angekommen.

Willingen, 26. Februar. Ein heute Nachmittag hier eingetroffener Postdampfer berichtet, daß er auf der Fahrt zwischen Amsterdam und Rotterdam beinahe in London: Eine Verfrachtung im großen Stil findet nicht mehr statt. Schiffe sind schwer zu erhalten. Die Frachttarife werden wahrscheinlich stark steigen.

Der Grund liegt hauptsächlich in den Schiffungsarbeiten und der Beschlagnahme von Schiffen durch die englische Regierung. Auch die Frachten von Amerika nach England und Frankreich sind gestiegen. Der Markt ist sehr gespannt.

### Die Meerespest.

Haag, 27. Februar. Die an der englischen Ostküste kreuzenden englischen Torpedoboots beobachtet am 25. v. M. zwischen Riddelborough und Hull 14 mal Torpedoboots von Unterseebooten. Jedemal tauchte das Unterseeboot unter und trug längeren Kreuzens konnte die Spur der Boote nicht aufgefunden werden.

Der Verkehr von Jolkestone und Tilbury ist am 8. März ohne besondere Erlaubnis des englischen Auswärtigen Amtes untersagt. Aufsehender beginnen dann die Transporte von Truppen.

### Von den Kolonien und übersee.

#### Die Kämpfe in Deutsch-Südwest.

Haag, 26. Februar. Einer „Reuter“-Meldung aus Kapstadt zufolge griffen in der Nacht zum 22. Februar deutsche Streikräfte die von den Engländern besetzt gehaltenen Orte Moniba und Gouanimes an und besetzten sie. Die Verluste bei diesem Kampf auf englischer Seite sind nicht bekannt. Fünf deutsche Soldaten gerieten in englische Gefangenenschaft.

#### Hindus befreien deutsche Gefangene.

Kopenhagen, 26. Februar. Nach Meldungen russischer Zeitungen aus Singapur sind 800 Hindus alle diejenigen Häuser, in denen die deutschen Zivilkriegsgefangenen festgehalten wurden. Die Engländer erklären, die Hindus seien von den Deutschen ausgehört. Es herrscht die Auffassung, daß die Hindus bei ihrem Vorgehen sich von japanischen Kreuzern in Kenntnis setzen lassen. Zwei japanische Kreuzer sollen von Sannahel nach Singapur beordert sein. In Singapur sithete sich ein englisch-japanisches Fernstudienkorps zum Schutz gegen Übergriffe der Hindus.

Nach diesen Mitteilungen scheint es ja in Singapur schon recht lebhaft zugehen und die „Unterdrückung“ der getrennt gemeldeten Meuterei scheint einigermaßen vordringlich zu sein. Nun, es wird schon noch besser kommen. Daß sich die Engländer dort unter nur noch mit Hilfe der Japs behaupten können, wird ihrem Prestige ganz besonders förderlich sein. Auf die weitere Entwicklung darf man sehr gespannt sein. Die Sache wird wirklich lustig.

#### Amerikanische Kriegsschiffe nach dem Stillen Ozean.

Genf, 26. Februar. Der „Rivier“ meldet aus New-York, daß die 2. Flotte von Schwab der Vereinigten Staaten ist nach dem Stillen Ozean ausgesandt. Die vor Schanghai liegende amerikanische Flotte wurde durch sechs Kriegsschiffe des zweiten Geschwaders verstärkt.

#### Allgemeine Mobilmachung in Japan.

Die Agentur Havos bestätigt in einem gestern veröffentlichten Agententelegramm aus Tokio die allgemeine Mobilisierung in Japan.

### China lehnt weitere Verhandlungen ab.

London, 26. Feb. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Peking hat Pian-shikai im Einverständnis mit allen Mitgliedern der Regierung dem japanischen Gesandtschaftsträger mitteilen lassen, daß China sämtliche Forderungen in Pausch und Bogen ablehne und alle zu Beginn der Verhandlungen etwa gemachten Zugeständnisse für unzulässig erkläre. Die chinesische Regierung halte eine weitere Erörterung der japanischen Forderungen als unverträglich mit ihren Souveränitätsrechten und sie werde die Annahme weiterer japanischer Noten unbedingt ablehnen, sobald sie sich auf diese Fragen beziehen. In London hat die unerwartet scharfe Stellungnahme der chinesischen Regierung gewisses Erstaunen und große Besorgnis hervorgerufen. Man hielt hier ein Vorgehen Japans mit Waffengewalt für unvermeidlich, fürchtete jedoch, daß China von anderer Seite der Rücken gestärkt werde, so daß unübersehbare Verwirrungen eintreten könnten. (Wg. 3.)

#### Amerika und Japan.

Petersburg, 27. Feb. Nach einer Meldung des Blattes Rjetchki sprach der amerikanische Gesandte in Peking den „bestimmten Wunsch“ aus, daß der japanisch-chinesische Konflikt auf friedlichem Wege geregelt werde, sonst würden sich die japanisch-amerikanischen Beziehungen verschärfen. Nach Meldungen des Blattes nimmt der Konflikt in Südchina immer größeren Umfang an.

gemischte  
den ames  
zugebacht  
Stodhol  
torteman  
wie man  
W d e r  
zu er  
tag hier  
auf der  
gegrünte  
de mel  
er zu et  
seligen  
ungs  
te von  
die Brach  
n N  
ote be  
rooog  
and trag  
t auf  
lburg  
nglichen  
begin  
ang aus  
Februar  
ben be  
m s n  
n auf  
he Col  
russischer  
Hindus  
dent  
ehalt  
aus seien  
stellung,  
n p a  
nel ja  
Slagun  
n g m  
ngapora  
"der  
wird  
kommen  
mit Hilfe  
ganz be  
ang dar  
uftig  
jean.  
Del aus  
der der  
stille  
ai tie  
ieas  
n ver  
tliche  
ab.  
n Me  
Händch  
russisch  
China  
Wogen  
ein etwa  
Die  
erung  
ung mit  
weiterer  
sich auf  
vorauf  
gewiss  
Man  
angewalt  
na von  
unilber  
d. 3.)  
ung des  
ndie in  
daß der  
Wege  
ameris  
den des  
ndigind

**Jülich, 27. Febr.** In den Forderungen Japans an China schreiben die N. G. M.: „Seht kommt die wirkliche „gelbe Gefahr“ für die weiße Rasse. Nur ein vollständiger Sieg der Zentralmächte kann sie noch einigermaßen abwenden.“ Man erhebt sich auch die amerikanischen Interessen diesen Sieg. Die Weltlage wird noch enger. Sieht man endlich ein, welches ungeheure Verbrechen der Dreierband mit dem Weltkrieg und mit dem Hineinzug Japans in denselben durch ihn beging, welches ungeheure Verbrechen an Europa und an der ganzen weißen Rasse? Wie hat doch die Warnung Kaiser Wilhelm II. vor bald 20 Jahren mit Rücksicht auf die gelbe Gefahr gelautet: „Wäcker Europas, wäcket eure bestigsten Güter!“, und wie hat der Dreierband sie gewahrt? Schande und Schmach!“

**Die Neutralen.**

**Rundgebungen in Italien.**

In Italien steigt die allgemeine Erregung von Tag zu Tag. In Mailand haben vorgestern die Interventionisten im Teatro Italia eine Versammlung zugunsten der Beteiligung Italiens am Kriege abgehalten, die wegen der von einer gewaltigen Enthusiasmenerregung freigegebenen Luft wurde. Militär und Polizei hielt die Menge im Schach. Die große Straßen demonstration der Neutralisten war eine wirksame Gegenmaßnahme gegen die Kriegswähler.

**Der verschiedene Nachrichten.**

**Kaiserliche Anweisungen.**

**Berlin, 26. Februar.** Wie das Berliner Tageblatt erzählt, hat der Kaiser dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem Generalstabchef der Ostarmee, General v. Lindendoff, das Eisenkreuz zum Orden Pour le merite sowie dem Oberstleutnant Hoffmann den Hausorden von Hohenzollern verliehen.

**Berlin, 27. Februar.** Generalfeldmarschall v. Hindenburg wurde zum Chef des 2. mährischen Infanterie-Regiments Nr. 147 ernannt.

**Sendet Zeitungen an unsere Braven im Felde!**

**Politische Rundschau.**

**Deutsches Reich.**

**Budgetkommission.**

**Berlin, 26. Februar.** Die verstärkte Budgetkommission des Abgeordnetenhauses besetzte heute Nachmittag die Beratung des Etats der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten. Bei dem Kapitel „Höhere Lehranstalten“ teilte der Minister mit, daß von 11 600 Direktoren, Professoren und Oberlehrern 4000 in der Armee fänden, und von 4200 in der Vorbereitung befindlichen Kandidaten habe ein Drittel in der Armee. Bei Ausbruch des Krieges seien 22 600 Primaner und 15 600 Obersekundaner vorhanden gewesen, die über 17 Jahre alt gewesen seien. Von diesen fänden 20 000 als Kriegsfreiwillige in der Armee, so daß angenommen werden könne, daß fast alle diensttauglichen Schüler im Felde ständen. — Nächste Sitzung Sonnabend Vormittag: Etat des Innern.

**Ueberlassung von Hafer für dringende Zwecke.**

— Laut Bekanntmachung des Königl. Preussischen Kriegsministeriums vom 23. d. M. sind Anträge auf Ueberlassung von Hafer zur Befriedigung dringender Bedürfnisse der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung, Berlin W., Leipziger Straße 4, von den einzelnen privaten Pferdebesitzern nicht unmittelbar, sondern durch Vermittlung der zuständigen Kommunalbehörden vorzulegen. Für den gedachten Zweck sind bekanntlich 30 000 Tonnen Hafer aus der für den Heeresbedarf benötigten Gesamtmenge zurück behalten.

**Einschränkung des Spiritusverbrauchs.**

**Berlin, 26. Februar.** Die Spirituszufuhren bleiben andauernd unzulänglich und so weit hinter dem Bedarf zurück, daß die Spirituszentrale, die in erster Reihe den Bedarf der Heeresverwaltung sicherstellen will, sich gezwungen sieht, die Zuteilung für Brauereibetriebe für die mit unvergärlchem Brauwasser bedienten Verbrauchszwecke, besonders auch für den Feinbierverbrauch, erheblich einzuschränken. Für den März ist die Zuteilung von etwa vierzig Prozent des durchschnittlichen Monatsbedarfes der Großbetriebe, ein etwas höherer Satz für die kleineren Betriebe vorgesehen. Auch der Brennspiritusbedarf wird nicht mehr im bisherigen Umfang befriedigt werden können, besonders wird ausschließlich die Lieferung für solche Zwecke weggelassen, für die Ersatzstoffe vorhanden sind. Die weitere Versorgung des Brauwasserbedarfs wird im wesentlichen von dem Erfolg der auf die Wiederbelebung der Brauwasserherstellung gerichteten Maßnahmen abhängen. Hierbei sollen aber die in den Brennereien noch vorhandenen Kartoffelvorräte nach Möglichkeit für Speisepurwecke zu Gunsten der Volksnahrung aufbewahrt werden. Die Brennereien werden daher in verlässlicher Weise auf die Verarbeitung des Rohproduktes hingelenkt. Um die damit verbundenen erheblichen Aufwendungen zu decken, sind die Verkaufspreise durchgängig um 10 Mk. für das Hektoliter oder zehn Pfennig für das Liter Brennspiritus erhöht worden.

**Letzte Depeschen**

**Deutsche Angriffe bei Verdun. Ebenfalls russische Angriffe bei Prag; 1100 Russen gefangen.**

**Großes Hauptquartier, 27. Februar. (W e i t e n.)** In der Champagne haben die Franzosen gestern und heute nacht erneut mit starken Kräften angegriffen. Der Kampf ist an einigen Stellen noch im Gange. Im Übrigen ist der Angriff abgewiesen worden. Nördlich Verdun haben wir einen Teil der französischen Stellungen angegriffen. Das Gesecht dauert noch an. Von den übrigen Fronten ist nichts Wesentliches zu melden.

**(D i e n.)** Nordwestlich Grodno, westlich Pomscha und südlich Pragny sind neue russische Kräfte aufgetreten, die zum Angriff vorgehen. An der Stroda südlich Kolno machten wir 1100 Gefangene. Von links der Weichsel ist nichts Besonderes zu berichten.

**Überste Heeresleitung.**

**Die verstärkte Revision des Kammerausschusses.**

**Paris, 27. Februar.** L'homme enchaîné meldet: Die Mitglieder des Unterausschusses der Kammer für Heeresbeschleunigung haben erklärt, ihre Aufgabe nicht weiter erfüllen zu können, da sie weder Auskünfte aus den Akten noch die zur Kontrolle notwendigen Mittel erhielten. Der Präsident und der Berichterstatter des Ausschusses haben ihre Ämter niedergelegt.

**Österreichische Erfolge bei Stanislaw.**

**Wien, 27. Februar.** Vom östlichen Kriegsschauplatz wird dem B. L. M. gemeldet, daß bei Stanislaw die österreichisch-ungarischen Truppen am 25. und 26. d. M. vier wertvolle Teilerfolge erlangen. Die Zahl der russischen Gefangenen wachse täglich. Nördlich von Ung und Bereg habe Taumetzer in den Tälern den russischen Train und Nachschub in große Bedrängnis gebracht.

**Beschlagnahme englischer Betriebe in Belgien.**

**Kopenhagen, 27. Februar.** Pariser Blätter melden, der deutsche Generalgouverneur in Brüssel habe die Beschlagnahme aller Fabriken und Unternehmungen angeordnet, die im Besitze von Engländern und Franzosen waren. Diese Unternehmen stellten einen außerordentlich hohen Wert dar.

**Geisteskrankheiten im russischen Heere.**

**Petersburg, 27. Februar.** Russische Somo bringt einen ergreifenden Artikel über den großen Prozentsatz psychischer Erkrankungen russischer Soldaten. Die auf den Schlachtfeldern vorhandenen Lazarette seien sehr überfüllt.

**Wer ist Heer in Rußland?**

**Kiew, 27. Februar.** Nach der Russka Wjedomosti sind die Mitglieder des Plothenvereins aus Kiew, die befreit worden waren, nach ihrer Befreiung alle wieder sofort verhaftet worden, angeblich aus anderen Ursachen.

**Eine neue Amerikanote an England.**

**London, 27. Februar.** Central News erfahren, daß gestern im Auswärtigen Amt eine neue Note des Präsidenten Wilson eingegangen ist. Man glaubt, daß diese unverändliche Vorlesung bezüglich der Haltung Englands gegenüber der Einfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland enthält.

**London, 27. Februar.** Die Times meldet aus Washington: Die amerikanische Presse schreibt, daß der Präsident, falls seine Vorstellungen bei Deutschland und England scheitern, vielleicht alle Ausfuhr nach den kriegführenden Staaten verbieten wird. Er kann auch drohen, den Handel mit Kontorbande zu verbieten, um England zu nötigen, die Einfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland zuzulassen. Letzterer Gedanke gewinnt beim Publikum Boden. Man vermutet, daß die Prämien bei Wiedereröffnung der Staatsversicherung für nach Nordamerika bestimmte Schiffe bedeutend steigen werden.

**Revolte in Indochina.**

**Paris, 27. Februar.** Der Temps meldet aus Kamboja: Der Berralter des Zivildienstes von Indochina, der sich mit 50 Militärsoldaten auf einer Inspektionsreise befand, wurde in der Nacht vom 16. Januar von Eingeborenen, die von deutschen Agenten (!) aufgestachelt waren, nebst vier Soldaten getötet. (Nächster würden wohl japanische Agenten vermutet. Die Red.)

**Inflände in Nordindien.**

**London, 27. Februar.** Der Times wird aus Kalkutta unter dem 24. d. M. gemeldet: In dem Ort Dharaill (Distrikt Katabahl in Nordindien) hat sich eine ernstliche Räubererei ereignet. Die Räuber gisfen das Haus eines Zamindars an, töteten einen und verwundeten vier Mann der Dienerschaft. Sie raubten Güter im Werte von über 120 000 Mark.

**U-Boots-Opfer in englischen Gewässern.**

**London, 27. Februar.** Zwischen Hpl und Prestatyn wurden gestern Schiffsrümer und Schiffsapapere auf den Namen des Dampfers Raithmoor, ferner Rabbinentüren und andere Gegenstände gefunden. Wie verlautet, stammt die Raithmoor aus Newcastlle on Tyne.

**London, 27. Februar.** Die Times meldet aus Caithborne: Am 24. d. M. nachmittags 3 Uhr 55 Minuten, ist mehrere Wellen von der Küste ein unbekannter

Dampfer untergegangen. Der Beobachter hatte von Lande aus eine Wasserfäule und eine Rauchwolke aufsteigen sehen. Bald darauf sei das Schiff verschwindend gewesen. Ein zweiter Dampfer, der in derselben Richtung fuhr, schlugte gegen die Küste. Ein anderer Dampfer, der in der Nähe war, nahm die Besetzung auf. Der Kapitän eines in der Nachbarschaft befindlichen Fischdampfers sagte, der Dampfer sei torpediert worden.

**Zahlenflucht im französischen Heere.**

**Berlin, 27. Februar.** Nach einem Armeebefehl des Generalstabschefen Joffre hat sich die Zahlenflucht im französischen Heere so gesteigert, daß jedem unverwundet gefangenen Soldaten nach seiner Rückkehr kriegerische Untersuchung angedroht wird.

**Keine Wahlrechtsreform.**

**Berlin, 27. Februar.** In der verstärkten Budgetkommission erklärte heute auf Anregung aus der Kommission bez. der Wahlrechtsreform der Minister des Innern, daß es bei seiner früher abgegebenen Erklärung hinsichtlich der Neuorientierung der inneren Politik kein Bedenken haben müsse. Er könne nicht einzelne Materien herausgreifen und namentlich nicht solche, die Differenzen hervorgerufen würden, wie die Wahlrechtsreform.

**Der Erfolg bis zum Dusefer.**

**Jülich, 26. Febr.** Der russische Agentenbericht vom Dienstag gibt überraschenderweise die Besetzung von Stanislaw durch die Oesterreicher zu. Der militärische Mitarbeiter des „Tagesschauers“ schreibt: Die Oesterreicher haben einen außerordentlichen Erfolg errungen, der ihnen im Osten die Herrschaft bis an den Dusefer sichert und die russische Stellung in den West-Karpathen endgültig gefährdet. Man darf jetzt in kurzer Zeit auch die Rückgewinnung Galiziens erwarten.



**KOSMOS**  
Gesellschaft der Naturfreunde  
bietet für den geringen Jahresbeitrag von  
**RM 1.40**  
12 color. reich illustrierte Monatshefte und  
5 naturwissenschaftliche Werke erster Autoren  
**Belehen & Unterhalten**  
Trotz der hohen Preise des Kosmos sind die Exemplare  
speziell bew. Probeheft bei ihrer Buchausstellung  
oder der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart



beste Haarwachs-Waschmittel der  
Kosmos, Chlorfrei — unerschütterlich.  
Preis 4 S und 6 S.  
Alleinige Fabrikant:  
A. Thierack, Finsterwalde i. L.

**Beschwerden**  
über unregelmäßige Zustellung des Blattes  
bitten wir sofort bei der  
**Expedition Hälterstraße 4**  
anzugeben. Nur dann ist es möglich  
umgehend Abhilfe zu schaffen.  
Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Die unterzeichneten Brauereien sehen sich gezwungen, die Preise für Bier um 2 Pfg. für das Liter in Fässern und um 1 Pfg. für die Flasche vom 1. März 1915 ab zu erhöhen.

**Brauerei-Verein Leipzig**  
Bezirksgruppe Halle  
und die daran angeschlossenen Brauereien.

## Konfirmanden-Anzüge

in blau- marengo- schwarz- und modagemusterten Stoffen in eleganter Ausführung und aussergewöhnlich reicher Auswahl am Lager.

Preislagen:

12.- 14.- 16.<sup>25</sup> 17.<sup>50</sup> 19.<sup>75</sup> 21.- 35.-

### Konfirmanden-Anzüge nach Mass unter Garantie für tadellosen Sitz.

Hüte, Oberhemden, Kragen, Kravatten, Schirme, Hosenträger usw.

**Lehrlings-Bekleidung für jeden Beruf**  
in anerkannt bester Qualität bei billigsten Preisen.

**Otto Dobkowitz**  
Merseburg. Merseburg.

Spezial-Abteilung für Herren- u. Knaben-Bekleidung  
Entenplan 9.

Die Neuheiten für das Frühjahr 1915  
in Damen-Kleiderstoffen, Seiden und Besatzstoffen,  
Damen- und Kinder-Mänteln und Kostümen

sind in reicher Auswahl eingetroffen.

Besichtigung erbeten. Verkauf zu billigen Preisen.

**Otto Dobkowitz, Merseburg**

## Gesangbücher

in allen Preislagen und in bekannter Güte empfohlen

**Kurt Karius,** Brühl 4, Fornspr. 201.  
Name wird auf Wunsch kostenlos eingedruckt.

## Staubkalk

haben noch in größeren Mengen billig

abzugeben

Schraplauer Kalkwerke.  
Aktiengesellschaft  
Schraplau, Mansf. Sechr.

Unsere Leser bitten wir bei Einföhrten zu kaufen unsere Anzeigen zu bevorzugen und sich auf das „Merseburger Tageblatt“ zu beziehen.

**Institut P. Rech Laboratorium**  
für Merseburg - Karlstraße 11 für  
im Hause der Konditorei Baurig  
Zahnleidende Sprechzeit: täglich 9-6 Uhr. Zahnersatz  
Bernspracher 348.

Verantwortlich für die Redaktion: E. Baig, für die Anzeigen: G. Baig. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt E. Baig, sämtlich in Merseburg.

## Geschäftseröffnung.

Meiner werten Kundschaft, sowie den geehrten Herrschaften von Merseburg und Umgegend die höfliche Mitteilung, daß ich im Hause des Herrn Juwelier Rossberg, Burgstraße, am 1. März ein Blumengeschäft und Samenhandlung eröffnen werde. Ich bitte höflich mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Indem ich eine reelle Bedienung zusichere, zeichne

Hochachtungsvoll  
**Hermann Keil.**

## Kreis Sparkasse Merseburg

verteilt Heimsparbüchsen zur Förderung der Sparsamkeit im Hause

ist unter Nr. 8806 Postfachamt Leipzig an den Postfachverkehr angegeschlossen und nimmt alle für sie bestimmten Zahlungen per Postcheck-Zahlkarte entgegen, wobei dem Abfender keine Postkosten entstehen und das Warten im Kassental bei starkem Andrang vermieden wird.

ist täglich vormittags von 8 bis 1 Uhr und nachmittags (außer Mittwoch und Sonnabend) von 3 bis 5 Uhr für den Verkehr geöffnet.

führt ihre Heberschäfte zur Verwendung im Interesse des Kreises Merseburg ab und verringert dadurch die Kreis- und Gemeindesteuern.

hat über ihre Einlagen strengste Verschwiegenheit zu beobachten.

beforgt die Einziehung von Guthaben bei anderen Sparkassen und Hebertragung auf Einlagebücher der Kreis Sparkasse ohne Postkosten und Verlust an Zinstagen für den Spare

**Bekanntmachung.**  
Die Mant- und Kleiderstoffe unter dem Schweinebilde des Wirtshändlers Hoffmann, Unteraltersburg 30 ist erloschen.  
Merseburg, den 26. Februar 1915.  
Die Polizei-Verwaltung.

## Jugendkompanie.

Sonntag, den 28. Februar 1915, nachmittags 5<sup>1/2</sup> Uhr  
1. Kompanie: Schulhof Wilhelmstraße.  
2. Kompanie: Kasernenhof, Mittwoch, den 3. März 1915, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr.  
1. und 2. Kompanie: Unterrieth. Das Kommando.

**Landwirth.**  
Landwirthliche, nachstehende Interessenten usw. mit 5000 bis 20000 M. Barkapital, finden hochlohnende und angenehme Erträge als Bezirksdirektor, Inspektor, Vertrauensmann oder dergl. bei geschäftlicher Verbindung. Auch nebenwärtlich Wohnort kann beibehalten werden. Angebote mit genauer Angabe der Verhältnisse sind zu richten an Deutsche Güterbank, Berlin W 8.

## Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Badegeschäfts verkaufe ich sämtliche Badeeinrichtungen für zu bedeutend ermäßigten Preisen. Siehe Anzeiger.  
Zustellungsstelle, Burgstr.

## Nachlassauktion.

Wittwoch, 3. März d. J., von 1<sup>1/2</sup> 11<sup>1/2</sup> U r an,

findet im Gasthof „Zur grünen Linde“ hier, der Verkauf folgender Nachlassgegenstände öffentlich meistbietend unter dem im Termin bestimmten Bedingungsrahmen statt, an die Nachlassauktion anschließend findet noch eine freiwillige Auktion statt. Zum Verkauf kommen:  
1 Sofa, 1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank, 3 Heffstellen mit Matratze und Federbett, 1 Kommode, 1 Glasschrank, 1 Spiegel, 1 Spiegelglas, 1 Porzellanwanne mit Gewicht, 1 geb. Nähmaschine, mehrere Fässer, sowie verschiedene Haus- und Küchengeräte, ferner eine Partie Bleigut, bestehend aus: Schmelz, Zellen, Dosen, Kannen, Krügen, Zuckerdosen, Küchenlampen, etc. Albert Franke, Auktionator.

## Meine Anzeigen

jeder Art haben im Merseburger Tageblatt besten Erfolg. Für Abonnenten kostenlos, da die Abonnementsverwaltung in voller Höhe in Kost für genommen wird.

Ein  
lands  
Leitfö  
S. H. b  
erer  
Inbet  
erhöht  
füllig  
ken St  
160 D  
Mar  
der Erd  
ed fert  
vorhän  
and un  
nietlich  
Wit  
fann um  
tlder M  
verste  
idem d  
Der  
Arleben  
einem r  
und die  
Brcöl  
fügen B  
reiß du  
and. Es  
ten bis  
sagen ti  
gelang.  
das Fro  
auf sehr  
geringer  
Hofel m  
das Str  
Anfall,  
sude in  
schrittl  
haletern  
thats R  
Mühlen  
von al  
Die Der  
her lech  
mich v  
die Nöh  
Nur  
Herföher  
für vor  
Kantien  
einges  
als 700  
Gneiß  
den Stoff  
den 22  
volles 3  
fote. Zu  
vers 10  
Abe  
sie, wen  
erinner  
tief der  
ines ef  
Tod  
rimsch  
aus Str  
vor Gef  
schmede  
nen Rüm  
Eich ur  
land er  
regl. Der  
würdig



Rehe von Massaroni und Piffkaffoffel werden folgendermaßen verwendet: Der Boden einer Pflanze wird mit durchsichtigen Speziesfen beschert, darauf eine Lage Stoffleiste in Zweien geschnitten, darauf Schieferleiste, Drahtreife oder Seidengewebe. Sodann wieder eine Lage Kartoffeln und Massaroni, fortgesetzt, bis alle ein Hehen verbracht ist, auch zwischen können zur Vermeidung faulen, zwischen aneinander. Die darin stellt man auf schwaches Feuer und überläßt das Gerüst mit einem Viertel Alter Milch, das vorher mit drei Eiern abgeseiht wurde und das entsprechende Salz erhielt. Demnach werden entsprechend große Butterschalen gelehrt, die (ebenso wie etwas Pfeffer und Zwiebeln) nötig ist das nicht zugehörig eingewickelt werden können. Das Gerüst klebt, wenn man Feuer, ohne Deckel verandert, etwa eine Stunde im Kochen und wird dann serviert. Damit es ja nicht ansetzt, lege man eine Milch-Pflanze unter.

Rehe von Massaroni und Rehe von gebrauchtem oder eingelegtem Pfeffer können, wie vorbeschrieben, ebenfalls in einer Schale verwendete werden, jedoch übermäßig gesalzen mit einer Mischung von lauter Schmalz, Parmesanöl und Sahne; wird mehr Butter muß verwendet werden an Stelle des Specks.

### Die Anforderungen der kriegsmäßigen Küche.

Von Rita Schumacher.

Die kriegsmäßige Küche stellt an die Hausfrau die Anforderung, daß sie die in jeder Hinsicht als richtig erkannten Gewohnheiten, die oft von der Mutter erlernt sind, für die Kriegszeit vielfach verläßt und fast stets sich selbst die neue Wege geht. Süßspeisen und Reis können zurück nicht in der gewohnten Menge in Deutschland eingeführt werden, sie sind also ein solches Genussmittel geworden; da sie aber aus der Eigenheit haben, sich gut zu halten, so sollen die Gerichte, die von vorhanden sind, möglichst gekostet werden. Aber nicht nur solche seltener gewordenen Nahrungsmittel soll man sparen, sondern alles, was sich leicht für längere Zeit aufbewahren läßt. Alle Dauerware soll gekostet werden, solange man Nahrungsmittel bekommen kann, die mit der Zeit dem Verderben ausgesetzt sind. So muß die gewohnte Käsemenge weniger reichhaltig. Andere Nahrungsmittel, die man angewohnt, jedoch reichlich in unseren Lande vorhanden sind, sollen fast dessen benutzt werden; es gibt in der Sache manche Dinge, die in vielen Gegenden Deutschlands sehr bekannt, in anderen unbekannt sind; da gilt es zu lernen!

Die Hausfrau muß jedoch bekannt haben, was man durchdenken, bei jedem in der Küche, welche Nahrungsmittel es enthält, die gekostet werden können, und die davon durch einen ersetzt werden müssen. Durch die Veränderung der Zutaten bekommen die Speisen häufig einen ganz anderen Nährwert als bisher. Der Körper, die eine gute Mischung, braucht zur Unterhaltung von sich: Eiweiß, Fett und Zucker. Wenn man ihm von der gewohnten Zufuhr des einen Bestandteiles etwas raubt, so muß die Zufuhr des andern Bestandteiles erhöhen. Von einer ungenügenden Nahrung ist es, daß sich mit der Nahrungsmitteln ungenügend umgegangen wird, damit unter strengerem Meer nicht durch Mangel zu einem vorzeitigen Tode gelangen wird. So hat die deutsche Hausfrau die Aufgabe, ihre Schicklinge nahrhaft zu ernähren, damit der deutsche Soldat kräftig Bürger habe. Diese nahrhafte Kost muß die Soldaten in der Zeit überleben, daß die Dauerware und in der geringen Mengen vorhandenen Nahrungsmittel gekostet werden und somit der Allgemeinheit erhalten bleiben, und zwar zum Teil in eigenen Keller. Wenn auch die Fortbewegung des Speises zunächst ein die großen Betriebe gerichtet werden muß, so soll auch jede Hausfrau sich ihrer Mühe anstrengen, und sei es auch nur, indem sie mindestens ein Pfund der Dauerware erspart. Sie soll nicht denken, dieses eine Pfund sei gleichgültig für den Staat; sie soll denken, sie sei eine von vielen Tausend Frauen, die ebenfalls ein Pfund ersparen, und das nicht zusammen viele Tausend Pfund Nahrungsmittel in Deutschland.

**\* Ernennungen.** Dem Regierungs- und Bauamt Müllheim hier ist der Charakter als Geheimer Bauamt Vorkämpfer verliehen worden. — Regierungsekretär Württemberg hier ist zum Rechnungsrat ernannt.

**\* Die Brotkarten für den Landbezirk** unseres Kreises werden gestern verteilt.

**\* Hat die Aufsicht Brot von der Herrschaft zu bekommen?** In der Bevölkerung beträgt vielfach Zweifel, ob Aufwarte- und Waffrauen, Köchinnen usw. ein Recht haben, von der Herrschaft Brot zu verlangen. Das ist nicht der Fall, da dieses nur zeitweise beschäftigte Personal eigene Brotkarten besitzt und deshalb ihr Brot mitbringen muß. Dem Arbeitgeber steht es natürlich frei, den Betrag dazu zu liefern. Ein weiterer Auslegungs könnte vielleicht auch insofern auftreten, als die Herrschaft ihrer Aufsicht usw. eine kleine Entschädigung in Geld gewährt.

**\* Der wasserländische Frauenverein** in Merseburg-Land veranstaltet, wie wir schon berichteten, in den einzelnen Ortsstellen unseres Bezirkes Vortragsabende, in denen Landrat Herr von Wilmanns über die Kriegstätigkeit des Vereins und Kreisführer Herr von Wilmanns über die Volksernährung im Krieg sprechen. Über beide Vorträge haben wir früher schon ausführlich berichtet. Der erste Vortragsabend des wasserländischen Frauenvereins fand am vergangenen Mittwoch in Ranzschütz statt. Derselbe Vortragsabend werden heute in Gleditz (Gasthof Goldene Sonne, abends 8 Uhr), Sonntag in Schafstädt (Masteller, nachmittags 3 Uhr), nächsten Dienstag in Polleben (Gasthof Wandmann, abends 7 1/2 Uhr), Sonnabend, den 6. März in Bilsdorf (Gasthof Franke, abends 8 Uhr), Sonntag, den 7. März, in Köpen (Gasthof Roter Löwe, nachmittags 4 Uhr) und am demselben Tage in Köpen in Gasthof abends 7 Uhr gehalten werden.

**\* Die Seiten des Dolmetschers.** Abgesehen von den Äffern über Körpergröße und Gewicht, die ja ohne weiteres verständlich sind, sind es die Buchstaben A, B, L und U, hinter denen sich dann noch eine Hiffer befindet. Bedeutet A das Vorhandensein einer körperlichen Fehler und Gebrechen, die jedoch die Fähigkeit zum Wehrdienst nicht ausschließen. Ist jemand mit körperlichen Gebrechen oder Fehlern behaftet, die wohl von dem aktiven Wehrdienst ausschließen, aber den aktiven Dienst ohne Waffen zu B. als Reserve- oder Ersatzmannschaft zu gebrauchen den Dienst als Ersatzwehrdienst möglich machen, so erhält er das Zeichen B. Militärschlichte, die krankheiten und Gebrechen haben, die befristet oder derart vermindert werden können, daß die gänzliche oder zeitweise Tauglichkeit eintritt, werden als „schling unbrauchbar“ mit Z bezeichnet.

Der mit Krankheiten oder Gebrechen behaftet ist, die den Dienst im Feld oder auch im Lande in der Kriegszeit ausschließen, aber die Tauglichkeit zum Landwehrdienst vorhanden sein lassen, erhält das Zeichen L und gilt als „dauernd untauglich“. Als „ausgemüht“ ist er mit dem Zeichen U zu bezeichnen. Seine Krankheiten und Gebrechen werden sowohl zum Dienst im Feld als auch in der Kriegszeit als auch für den Landwehrdienst untauglich. Die hier angeführten Aufgaben stellen die Anlagen zur Wehrordnung dar, in deren Rubriken dann die Krankheiten der einzelnen Organe des menschlichen Körpers angegeben sind. Zu ihnen sind 73 Nummern vorhanden, von denen wir die hauptsächlichsten hier wiedergehen: 1. Allgemeines Körpergebäude, 2. Wehrkraft, 3. Wehrkraft, 4. Wehrkraft, 5. Wehrkraft, 6. Wehrkraft, 7. Wehrkraft, 8. Wehrkraft, 9. Wehrkraft, 10. Wehrkraft, 11. Wehrkraft, 12. Wehrkraft, 13. Wehrkraft, 14. Wehrkraft, 15. Wehrkraft, 16. Wehrkraft, 17. Wehrkraft, 18. Wehrkraft, 19. Wehrkraft, 20. Wehrkraft, 21. Wehrkraft, 22. Wehrkraft, 23. Wehrkraft, 24. Wehrkraft, 25. Wehrkraft, 26. Wehrkraft, 27. Wehrkraft, 28. Wehrkraft, 29. Wehrkraft, 30. Wehrkraft, 31. Wehrkraft, 32. Wehrkraft, 33. Wehrkraft, 34. Wehrkraft, 35. Wehrkraft, 36. Wehrkraft, 37. Wehrkraft, 38. Wehrkraft, 39. Wehrkraft, 40. Wehrkraft, 41. Wehrkraft, 42. Wehrkraft, 43. Wehrkraft, 44. Wehrkraft, 45. Wehrkraft, 46. Wehrkraft, 47. Wehrkraft, 48. Wehrkraft, 49. Wehrkraft, 50. Wehrkraft, 51. Wehrkraft, 52. Wehrkraft, 53. Wehrkraft, 54. Wehrkraft, 55. Wehrkraft, 56. Wehrkraft, 57. Wehrkraft, 58. Wehrkraft, 59. Wehrkraft, 60. Wehrkraft, 61. Wehrkraft, 62. Wehrkraft, 63. Wehrkraft, 64. Wehrkraft, 65. Wehrkraft, 66. Wehrkraft, 67. Wehrkraft, 68. Wehrkraft, 69. Wehrkraft, 70. Wehrkraft, 71. Wehrkraft, 72. Wehrkraft, 73. Wehrkraft.

**\* Auf den 3. wasserländischen Abend,** der am Sonntag, den 2. abends 8 Uhr in der Lützenhale stattfindet, weisen wir nochmals darauf hin. Fräulein Annemarie Müller-Werchow wird die Polonaise als — Dur von Gopin und Cude De — Dur von Bist vortragen, Fräulein und Herr Kupper Duette von Hilbach und G. Hoffmann singen und Musik Grün zu Walde, Thema und Variationen aus der F — Dur Sonate von Mozart spielen. Herr Professor Seele singt Kaiser Heinrichs Wasserreise von Löwe, Gedichte Glode von Grunin und ein Soloballet aus dem Jahre 1914. Eintrittskarten sind auch an der Abendkasse zu haben.

**\* Dom-Frauenhilfe.** Am Dienstag, den 2. März, abends 8 Uhr, wird Frau S. am 8. in der Zusammenkunft der Dom-Frauenhilfe im Saal einen Vortrag über die Volksernährung im Krieg halten. Die Mitglieder werden auf diesen Vortrag ganz besonders aufmerksam gemacht, doch haben auch Nichtmitglieder freien Zutritt. Bei der Volksernährung des Tages können wir einen Besuch des Vertrags nur dringlich empfehlen.

**\* 110 Mark Gold** hat die Oberteria unseres Donaumünzins eingeschmelzt. Von einem Schüller wurden allein 110 MZ. in Gold abgeliefert.

**\* Ein Nebenzweig der Herrschaft Halle-Merseburg** ist bei der Richterschen Bauhütte in die sich dort befindliche Sandgrube gelegt worden.

## Zeichnet die neue Kriegsanleihe.

**\* Kein Brot an Einquartierte „ohne Verpflegung“.** Vom kellervertretenden Generalkommando 4. Armeekorps wird darauf hingewiesen, daß dieselben ohne Verpflegung Einquartierte Brot vom Quartiergeber verabreicht wird und durch diese zwar wohlmeinende, aber unangebrachte Zuwendung einer unentschuldlichen Verwendung des Brotes Vorwurf gelistet wird. Brot soll aber zu geben ist in solchen Fällen nicht nur überflüssig, sondern es wird Herabzu den zur sparsamen Verwendung des vorhandenen Brotmaterials getroffenen Maßnahmen entgegenwirkt.

**\* Note Kreuz-Marken nicht auf die Vorderseite des Briefes legen!** Nach den in Deutschland geltenden Vorschriften ist es nicht gestattet, Wohlstandsmarken, Sammelmarken u. dgl. auf die Vorderseite von Briefen, Drucksachen, Warenproben und Geschäfts-papieren oder auf den für die Aufschrift, die Postmarken und die deutsche Postmarken bestimmten Teil der Postkarten zu setzen. Auf der Rückseite der Briefe dagegen ist es zulässig, ebenso auf den für schriftliche Mitteilungen dienenden Teil der Postkarten. Wird gegen diese Vorschriften verstoßen, so werden die Sendungen als unzulässig von der Befreiung ausgeschlossen. Keinesfalls dürfen jedoch die auf dem rechten Teil der Vorderseite mit roten Kreuz-Marken versehenen Briefe mit Porto besetzt werden. Wenn derartige Fälle vorgekommen sind, so beruht dies, wie das Amtblatt des Reichspostamts mitteilt, auf einem bedauerlichen Versehen der beteiligten Dienststellen.

**\* Die Beteiligung der Universitätsstudenten** Deutschlands am Kriege. In welchem hohen Grade die Studentenschaft des Reiches an dem Kriege des deutschen Volkes gegen eine Welt von Feinden beteiligt ist, zeigt der geringe Besuch der Universitäten im laufenden Kriegesjahre. Insgesamt sind sie nur von 226000 Studierenden (18800 Männern und 3700 Frauen) besucht, gegenüber 61000 im letzten Sommer und 59000 im Winterhalbjahre 1913/14. Die einzelnen Hochschulen weisen im Vergleich mit dem Vorjahr einen ganz verschiedenen Besuch auf: Die Universität Berlin ist von 3713 Studierenden besucht (gegen 5033 im Vorjahr), in Bonn befinden sich 2596 (4270), in Jena 2426 (8802), Leipzig hat 1940 Studierende (5592), Münster 1539 (2123), Breslau 1472 (2791), Göttingen 878 (2815), Halle 793 (2910), Heidelberg 785 (2409), Würzburg 787 (1515), Freiburg und Jena je 711 (2822) und (1852), Straßburg 620 (2092), Marburg 601 (2168), Tübingen

556 (1887), Frankfurt 548 (neu eröffnet), Kiel 450 (1847), Erlangen 443 (1341), Greifswald 392 (1260), Gießen 318 (1340), Marburg 292 (914) und Hünigsberg 203 (1508). Die Zahl der beurlaubten Studierenden, d. h. derjenigen Konstitutionen, die in wasserländischen Diensten (es ist in der Front, in der Garnison oder im Sanitätsdienst) stehen, geben die Befugnisstellen auf insgesamt 29800 an. Davon studieren sich etwa 400 Frauen, meistens Medizin studierende, die in der Krankenpflege tätig sind. Man wird aber die Zahl der Kriegsteilnehmer höher annehmen dürfen, weil im Laufe des Jahres noch viele von den Studierenden die zu Semesterbeginn anwesend waren, in den Militärämtern eingetreten und andererseits den Hochschulbesuch nicht alle militärisch verwendeten Studierenden bekannt geworden sind. Die Zahl der ersten nach sich auf 600 bis 700 belaufen, was eine Gesamtteilnahme der deutschen Universitätsstudentenschaft am Weltkriege von mindestens 36000 Mann (und 400 Frauen), also etwa 70 Prozent ihrer Zahl ergibt. Von den 10000 reichsdeutschen Studenten der Technischen Hochschulen sind nach den Personalnachrichten der Hochschulen 7000—8000—70—80 Prozent ins Feld gezogen. Es stehen demnach mindestens 45000 aktiver Bürger im Felde.

**\* Ueber die Beförderung von Schriftstücken über Holland nach dem Ausland** wird mitgeteilt, daß die Herabmittlung von Briefen und Postkarten über Holland nach dem Ausland zu folgenden Ausstellungen Anlaß gegeben hat: Es besteht keine Postverbindung zwischen Holland und dem nördlichen von Deutschland besetzten Teil Frankreichs und den deutschen Kolonien. Briefe nach Ausland gehen schneller und einfacher über Danemark als über Holland. Geben die Schriftstücke von im Felde stehenden Militärpersonen ist so darf der Absender nicht seine Postpostadresse (Regiment, Division, Armee) angeben, da sie dem Felde nützlich sein kann, sondern nur eine Adresse in Deutschland, von wo ihm die Post ins Feld nachgeliefert werden kann. Ausgeschlossen von der Beförderung durch die Gesamtheit und die Anskulte in Holland sind Briefe an in England Kriegsgefangene Soldaten, da Briefe an diese direkt portofrei gehen dürfen. Auskünfte über Vermisste oder Angehörige im Ausland können von der Gesamtheit und den Konsulaten überhaupt nicht erteilt werden. Es müssen hierfür die dazu bestimmten Nachweisbüros benutzt werden. Hierbei sind man besonders vorsichtig mit den Angaben über die vermischten Militär Personen, Name, Regiment und Datum des Geburtes geizig vorzugehen.

**\* Annahme der Schweinefleischungen in Deutschland.** Nach der vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebenen Uebersicht über Schlachtvieh- und Fleischbeschau im 4. Vierteljahr 1914 ist in diesem Zeitraum die Zahl der Schweinefleischungen gegen das Vorjahr nicht merklich gestiegen. Es wurde bei 599500 Schweinen gegen 5071170 im 4. Quartal 1913 die Schlachtviehbeschau vorgenommen, also bei einer halben Million mehr. Die Zahl ist seit Oktober progressiv gestiegen und war am stärksten mit über 2 Mill. im Dezember. Im übrigen hat die Zahl der Schlachtvieh nicht erheblich zugenommen. Bei Ochsen, Bullen, Kühen, Jungvieh und Schafen stieg die Zahl gegen 1913 in mehr oder minder geringem Maße, bei Rindern war dagegen ein Rückgang um 180000 von 910000 auf 730000 zu verzeichnen. Pferde wurden im 4. Vierteljahr 1914 nur 20473 gegen 49709 im gleichen Zeitraum 1913 geschlachtet.

**\* Reine flüssige Verwertung des Petroleum.** Petroleum ist, so wird einer flüssigen Verwertung, die bei der Verkohlung von Kohlen unter Erzeugung von 150—400 Grad C. und mit bekannten Pressen, Gewicht (0,780—0,820), das bei der Destillation von Rohöl gewonnen wird. Das Rohöl wird dann noch einer bestimmten Raffination unterworfen. Ein solches Produkt ist mit Wasser abgerichtet nicht möglich, auch dann nicht, wenn man einen bestimmten Prozentsatz Wasser hinzusetzt. Man kann unter gewissen Umständen allerdings solche Produkte durch Mischen mit Wasser besser spez. Gewicht) weiterarbeiten. Die Verkohlung solcher Verkohlung würde aber zu weit führen. Nicht man eine Substanz mit Petroleum, so findet sich letzteres sofort wieder ab und kommt infolge seines geringen spez. Gewichts wieder oben. Man kann unter Umständen einen Kampf mit dem Gewicht, so kommt auch hier das Petroleum sofort oben und steigt in Dichte hoch. Das Petroleum dreht ab, wobei, da auch ein Teil der Substanz beschlachtet wird, bei einer leichten Kruste von Soda an Dichte zunimmt. Sobald das Petroleum verkohnt ist, es nicht natürlich die Lampe und die Substanz leicht zu trennen. Ein Versuch wird jedoch von der Möglichkeit dieser Verfahren übergeben. Es handelt sich bei den in den Zeitungen beschriebenen Versuchen um weitere nicht, als um einer Wiederholung der alten Methode des Raffinierens, bei welcher Öl auf Wasser reifen und ein kleiner Teil mit Schwefelwasserstoff angereicht wird. Von einer Erzeugung an Öl oder anderen dieser Methode bei der Lampe, wenn auch hier die Mischung des Dichtes eine andere ist. Von einer Verkohlung von Petroleum aus Wasser ist überhaupt nicht zu reden; das würde ebenfalls nicht gehen. Die Mischung der Kohlen mit Wasser würde große Kosten machen, wenn er diese neue Verkohlung von Petroleum erlöste, die ihm schon jetzt Mühe gemacht hat.

**\* Warnung vor einem „Armeeschieber“.** Eine Münchener Firma bietet in mehreren Zeitungen den Angehörigen der Armee und Marine einen „Armeeschieber“ zum Preise von 750 Mark an, der sich durch gute Optik (10mal Vergrößerung) und seine die Metallerschütterung ausschließt. Das Verneinens entspricht in keiner Weise diesen Angaben und ist für militärische Zwecke unbrauchbar.

**\* Stadthalle** am Sonntag finden zwei Vorstellungen statt und zwar nachmittags zu kleinen Preisen die erfolgreiche Operette „Holenblut“, und abends 7 1/2 Uhr die Erstaufführung von Radek Maria von Webers klassischer Oper „Der Freischütz“. Am Montag, abends 7 1/2 Uhr wird wiederum klassisches Lustspiel „Die Alten singen“ und darauf das feine Genrebild „Mit Gefang und Tanz „Kürmire und Bieder“ gegeben. Am Dienstag abends 7 1/2 Uhr

O (1847),  
sehen 314  
(1568),  
verjungen  
let es in  
H) stehen,  
an. Do-  
Medizin  
wied aber  
fen, weil  
ierenden,  
tätigen  
ein nicht  
umt ge-  
auf 600  
ung der  
lege von  
eich stam-  
O reich,  
und nach  
8000 —  
denma-  
stischen  
igeteilt,  
offenbar  
n Aus-  
Postver-  
lich von  
Deutsch-  
ber und  
die per-  
sonen  
Waldes-  
sie dem  
dresse in  
angehört  
ung durch  
und sind  
den, da  
n. Aus-  
n. Bönen  
daraus  
berbei ist  
über bis  
nt und  
en in  
stischen  
nd- und  
ein Hei-  
den das  
nde bei  
Quartal  
bei einer  
der pra-  
2 Mill.  
Schlach-  
Bullen,  
nt gegen  
Kälbern  
000 auf  
erteilte  
beitraum

werden die „Extraktblätter“ und am Mittwoch „Der Freischlag“ (zu Verstellung haben auch Schillerkarten zum Preise von Mark 1.30 Gültigkeit) und Donnerstag „Extraktblätter“ wiederholt werden. Am Freitag, den 5. März geplant Frotzons Oyster „Alfredstraße“ und Bernhard Böbel in der Tittelkollu zu Verfassung; worauf Bascagnis „Cavalleria austriaca“ folgt.

### Aus Provinz und Reich.

**Salz,** 27. Febr. Für die erste Woche des Monats März werden, um dem Andrang zu genügen, außer den Metall-Brotmarken noch Papier-Brotmarken mit befristeter Gültigkeit (bis 7. März) ausgegeben. Sie sind den Metall-Brotmarken vollständig gleichwertig und werden von den Vätern und Wechsländern angenommen.

**Bitterfeld,** 27. Febr. Der 18-jährige Arbeiter Mallekt aus Greppin war in einer hiesigen Fabrik mit dem Reinigen einer Zerkleinerungsmaschine beschäftigt. Durch eine Fehrlässigkeit kam die Maschine wieder in Betrieb, ergriß den rechten Arm des jungen Mannes und riß ihn fast bis zum Ellenbogen ab. Der Bedauernswerte wurde alsbald der Nihil in Halle überführt.

**Göhna,** 27. Febr. Unter den in der Wollmanufaktur hier gesammelten Sachen befand sich auch ein alter Damenmantel, in dessen Taschen eine goldene Damenuhr und ein Fibelband gefunden wurden. Es gelang, die Eigentümerin zu ermitteln, so daß ihr die Wertgegenstände zurückgegeben werden konnten.

**Leipzig,** 27. Febr. In seiner im Südviertel gelegenen Wohnung erhängte sich ein 73-jähriger Arbeiter. Die unglückliche Tat geschah angeblich aus Lebensüberdruß.

**Alta,** 27. Febr. Der 40-jährige Kaufmann Meffert wurde mit seiner Frau und seinem 10-jährigen Töchterchen durch Gas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Ob ein Unglück oder Selbstmord vorliegt, steht noch nicht fest. Der Gasfaß stand offen.

**Gauau,** 27. Febr. Hier stürzte in der Seibelsdorfer Keimfabrik in Freudenberg der Kesselführer Lind in einen strotzenden Reims und erlitt einen graufigen Tod.

**Saarlöcher,** 26. Februar. Der im Jahre 1881 in Burbach geborene Fabrikarbeiter Heinrich Müller ist heute vom Spinngericht wegen Unflucht und Beihilfe zum Raubmorde und wegen Weines zum Tode, zu einem Jahr Zuchthaus und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden. Müller hatte Ende 1913 den im Juli 1914 zum Tode verurteilten Tagelöhner Franz Wagner verurteilt, seinen Schwiegervater, den pensionierten Bergmann Peter Marx in Ottenhausen zu ermorden und zu berauben, damit er ihn beerben könne.

**Göhring,** 27. Febr. Ein erhebliches Schadenfeuer entstand in der Sächsischen Kammerzinspinnerei an der Fuldener Straße im Stadteil Köpzig. In der im ersten Obergeschoß gelegenen Fäbrikeri war Feuer ausgebrochen, das von hier aus in den daneben befindlichen Zelltransmissionen gedrangt war. Hier hatte zum das Feuer an den Zellen- und Holzverriegelungen reiche Nahrung gefunden. Weiter waren im dritten Stockwerke die Decke, Dichtung und Balken in größerer Umfang von Feuer ergriffen. Dieses drohte sich auf den Fabrikhof auszuweiten, doch gelang es der Feuerwehr, das Feuer an weiterer Ausdehnung zu hindern. Der enthaltene Gebäude- und Materialschaden ist trotzdem erheblich, doch dürfte der Betrieb der Spinnerei keine große Unterbrechung erleiden. — Das Genußsteuer-Verordnungs-Komitee bewilligte zur Durchführung der durch den Krieg geordneten besondern Maßnahmen nimmere die dritte Maßnahme. Ferner wurden 1 1/2 Millionen zum Ankauf von Dauerfleischwaren bewilligt. Endlich genehmigte das Kollegium 682 000 Mark für den Neubau des Hofkassariums.

**Gösta,** 27. Febr. Das Ministerium ordnete an, daß die Schulen des Herzogtums am 27. März Feiern zur hundertjährigen Wiederkehr von Bismarcks Geburtstag veranstalten.

**Orwa,** 27. Febr. Die Regierung des Fürstentums B. i. 2. hat angeordnet, daß an die Gemeinden des Bundes einjährige Darlehen aus der Staatstafel gewährt werden, damit die Gemeinden sich mit Fleischdauerwaren versorgen können.

**Jena,** 26. Februar. Durch Ausschüssen von Gas aus einer beschädigten Leitung erlitten das drei Monate alte Säugling des Universitätsarztes Karl Haas.

**Altenburg,** 26. Februar. Der Frühjahrss-Nob-mart wird am 5. und 6. März abgehalten.

**Elberfeld,** 26. Februar. Der kürzlich verorbene Rentner Schmitz vermachte sein ganzes Vermögen von 100 000 Mark der Stadt Elberfeld an gemeinnützigen Zwecken.

**Berg,** 26. Februar. Bei der hiesigen Reichsbankstelle wurden seit Ausbruch des Krieges etwa 12 Millionen Mark Gold umgewandelt.

**Dresden,** 26. Februar. Der Bürgerausschuß für vaterländische Kundgebungen beschloß, Bismarck 100. Geburtstag am 1. April mittags durch eine allgemeine Feier auf dem Altmarkt vor dem Germaniadenkmal zu begehen. Redner ist Kammerpräsident Gehrmann Dr. Vogel. Der Festzug soll sich dann nach dem Bismarckdenkmal bewegen, an dem Kränze niedergelegt werden.

### Kriegsküche.

#### Wochenbelegzettel.

##### Form 1.

**Sonntag:** Herzogtum und Kartoffeln, Mondanm-pudding mit Fruchtsoße. — **Montag:** Osterfischsuppe, Grüne Bohnen mit Kartoffeln, gebr. und Rognon. — **Dienstag:** Apfelreis, Sülzkuchen. — **Mittwoch:** Kaugemüse und Kartoffeln. — **Donnerstag:** Einlaufsuppe von der Linsenbrühe. Bratfisch mit Ei und Speck. — **Freitag:** Nudeln und Schinkenknödeln bzw. Spedreife. — **Sonntag:** Schüsselkuchen und Kartoffeln, dazu 2 Salatarten.

##### Form 2.

**Sonntag:** Apfelkuchen mit Schmelzkäse, Schwarzwälder, Kartoffelsuppe. — **Montag:** Nüßkuchen, (hierzu die Reste vom Schmorbraten und Saucen) Quarkauflauf. — **Dienstag:** Gräupchen mit Siedrüben und Schmelzkäse. — **Mittwoch:** Kartoffeln, Schmelzkäse oder Kaffee und Couverturen, in der Form gebacken (1 1/2 Pfund Hefe), 1 1/2 Pfund Mehl, erst geknetet gefüllt. — **Donnerstag:** Rühlsuppe, Schmelzkäse mit Mörsel, Kartoffeln. — **Freitag:** Rühlsuppe mit Mörsel, Schmelzkäse mit Mörsel. — **Sonntag:** Gebackene Serrano, Kartoffeln, rote Grütze (Fudingsuppe) mit Milch.

##### Abendgerichte: Buttermilchsuppen, Kartoffeln mit roten Rüben.

##### Rezepte.

**Herzogtum:** 1 Pfund Butter, 1 Liter Wasser, 1 Eiweiß, 1 Ei, 1 Zwiebel, 1 Zwiebel, 40 Gramm Fett, 60 Gramm Mehl, drei Viertel Liter Brühe, 1 Teller Pfeffer, 1 Teelöffel Zucker, 1 Eiweiß, 1 Eiweiß. — Das Herz wird gewaschen, in kleinere Stücke geschnitten, mit Salz, Zwiebel und Lorbeerblatt in das kochende Wasser geben und 2 Stunden kochen. Dann erhit man das Fett, bräunt darin das Fleisch, gießt langsam die Brühe hinzu, kocht die Sauce mit Pfeffer, Zucker und Essig ab und läßt das Fleisch darin einmal aufkochen.

**Quarkauflauf:** Für 20 Pers. Quark wird mit 1/2 Liter Milch vermischt. Für 5 Pers. Quark und 3 Eiweiß. Griech. Käse mit 1/2 Liter Milch, mit dem Griech unter dem Quark, nicht dann 6 Eiweiß Zucker und — wenn abgekühlt — 2 Eiweiß sowie den Saft von 2 Zitrusfrüchten darunter. 1/2 Stunde bei gelber Hitze kochen.

## Lyzeum.

- a) Die Aufnahme derjenigen zu Ostern d. N. schulpflichtig werdenden Kinder, welche das hiesige Lyzeum besuchen sollen, findet im Lehrerzimmer des Lyzeums, Schulstraße 1, am **Mittwoch, den 10. März nachmittags 4 bis 6 Uhr statt.** Kaufbescheinigung und Impfzeugnis sind vorzulegen.
  - b) Diejenigen Mädchen, welche Ostern d. N. aus anderen Schulen in das hiesige Lyzeum übergehen sollen, werden am **Dienstag, den 13. April, vormittags 9 Uhr** im Lehrerzimmer geprüft und aufgenommen. Das letzte Schulzeugnis, wie Kaufbescheinigung und Impfzeugnis sind vorzulegen. Schulmaterial ist mitzubringen.
  - c) Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag, den 13. April, morgens 8 Uhr** die Neulinge sind am genannten Tage um 10 Uhr der zehnten Klasse zuzuführen.
- Merseburg, den 24. Februar 1915.

Der Direktor.

## Metallsammlung gegen Kriegsnot

### Macht totes Kapital lebendig!

Gibt euer ausländisches Geld, alle Münzen, Gold- u. Silbergegenstände, Zinn, Blei, Kupfer, Zinnlot, Nischenkapseln, Tabak und Meißing!

Alles findet Verwendung zum Besten der Kriegswidenden und zur Verringerung der Kriegsnot, der Münze und Industrie liegen neue Metalle zu. Fast in jedem Haushalt finden sich obige Gegenstände, die als totes Kapital daliegen. Welcher Erzeuger kann damit geküßt werden! Darum gebt diese kleinen Schätze zur Verringerung der Kriegsnot!

Die kleinste Gabe nützt, denn viel Wenig machen ein Viel!

Ein durchschlagender Erfolg ist aber nur dann zu erzielen, wenn jeder Einzelne sich in den Dienst der guten Sache stellt und für die Verbreitung des Gebrauchs und die Aufnahme der Sammelthätigkeit Sorge trägt.

England setzt unsere Metalleinfuhr zu hindern, darum zeigt auch hier, daß wir England nicht brühen!

Die Sammlung erfolgt mit Erlaubnis der Königlichen Behörden und ist deren Aufsicht unterstellt.

**Ehren-Vorstand:**  
Gräfin Gehler, Baronin von dem Böttchenberg,  
Dr. Freyher von Hedinghausen, Postleprakäpfl,  
Graf Walter v. Wandliffen.

Die Sammelstelle befindet sich nicht mehr in der Turnhalle, sondern bei **Paul Chiert, Entenplan 11, Fernruf 320.**

Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegener

## Möbel

an

### O. Scholz Ww.

Telephon Nr. 458. Merseburg a. S. Gothardstrasse 34.

Die Mitgliedsbücher werden in der Zeit vom 1.—10. März d. J. ausgegeben.

Gleichzeitig erfolgt die Auszahlung der auf 5 Prozent festgesetzten Dividende für vollgezahlte Anteile und Auszahlung der Guthaben ausgefallener Genossen.

Für nicht vollbezahlte Anteile sind in derselben Zeit die Beiträge zu entrichten.

Geschäftsstunden: von 9—11 Uhr, Sonnabends von 9—2 Uhr.

Merseburg, den 27. Februar 1915.

### Vorschuss-Verein zu Merseburg

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

E. Hartung. J. Seyne. Ortmann.

# Persil

wäscht und schon

## Spitzenwäsche

Henkels Bleich-Soda.

In meiner

### Spezial-Trauerabteilung

halte ich stets grosse Auswahl in

## Trauerkostümen »» Blusen

## Kleidern »» Trauerputz

Mass-Anfertigung in kürzester Zeit

### Otto Dobkowitz, Merseburg.

## Makulatur

Billich zu haben im

### Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt).

---

### Stroh, Heu,

möglichst drohterrecht, in großen Pöhlen

zu kaufen gesucht.

Caronia Großhandels-gesellschaft Dresden.

Telegr.-Adr. CaroniaGros. Telef. 14414, 14415, 22919.

### F. A. Hoppen

Patentanwalt

Halle a. S. Leipzigerstr. 9.

Telefon 4933

Berlin, Neuenburgerstr. 15.

### H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Trikotagen.

Halle a. S., für Kleiderstr. 34.

Pferde zum Schlachten

handelt stets

Felix Mühlens, Rosenschlächterer, Tiefer Keller 1.

### Dienstboten=

Gefuche haben im Merseburger Tageblatt guten Erfolg. Für Annoncements kostenlos, da die Annoncementsentgeltung zum vollen Betrage in Zahlung genommen wird.

## Schallplatten

für Sprechapparate.

Neuaufnahmen: Dresden, Tagelohr, Deutsche Barbarus, Dabafong gegen England, Begrüßung des H. H. H. Des veränderten Schnees, Deutscher, so wie viele andere, in der Zeit entsprechende Platten empfohlen.

Zul. Grobe, Friedr. H. H.



Die Erstürmung von Wirballen.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über die Kämpfe bei Wirballen am 10. Februar 1915 geschrieben:

Unter größten Anstrengungen, die die tieferschneiten Wege betrafen, waren die Truppen des Generals v. Quastenberg am 9. Februar an den Feind herangekommen. Sie warfen diesen in leichten Kämpfen aus dem Schützeler Hof hinaus. Wie aus erbeuteten russischen Befehlen hervorgeht, glaubte der Gegner sich vor dem deutschen Vorstoß in die bereits wohl vorbereitete, hart besetzte Stellung Wirballen-Schlundweiden zurückziehen und dort behaupten zu können, aber der harte Frostdruck, den die deutsche Offiziersausbeute, zungunsten des Feindes zum Aufgeben dieses Planes und veranlaßt ihn, sich nach der dritten, gleichfalls vorbereiteten Stellung südlich Wirballen zurückzuziehen. Es waren unterhalb russische Divisionen, die sich am Nachmittag des 10. Februar dort einfanden und in Eystuhnen, Alsbart und Wirballen zur Ruhe übergingen. Obwohl man von dem Anmarsch der deutschen Kräfte wußte, hielt man es für ausgeschlossen, daß die Deutschen bei dem herrschenden Schneesturm noch an diesem Tage herankommen könnten. Man wies sich derart in Sicherheit, daß man sogar auf das Ausstellen irgendwelcher Sicherungsposten gänzlich verzichtete. Nur so konnte es kommen, daß die Angreifer, die sich durch die Naturgewalten nicht aufhalten ließen, noch am 10. Februar an die russische Unterfront herankamen, allerdings nur mit Infanterie und einigen Geschützen; denn alles übrige war in den Schneewehen stecken geblieben. Es war Abends, als Eystuhnen und Ritternacht, als Wirballen überfallartig angegriffen und ertrinkt wurde. Auf der Chaussee fanden zwei russische Batterien mit 12 Geschützen und einer großen Anzahl Munitionswagen, angeordnet stehend. In sie kam deutsche Infanterie, ohne einen Schuß zu tun, bis auf 50 Meter heran. Die sämtlichen Wägen wurden niedergestellt, dann die Geschütze und Munitionswagen genommen. Der Rest der Bedienung flüchtete. In Eystuhnen wie in Wirballen kam es dann zu nächtlichen Straßenkämpfen, die mit der Gefangenname von 10.000 Russen endeten. Die Zahl der Gefangenen war so groß, daß man kaum wußte, was man mit ihnen anfangen sollte. Nach Einnahme der beiden Orte fielen auch die dortigen Bahnhöfe in deutsche Hände und mit ihnen eine schier unermessliche Beute. Es fanden hier drei Kassetten- und ebenfalls Verpflegungswagen. Einer war der Kassettenwagen der 3. Jäger, der vom hiesigen Gewehr- und artilleriepersonell begleitet war. In ihm fand der Stab des Generals v. Quastenberg ganz unverwundet ein ausgezeichnetes Nachquartier. Die übrigen Wägen waren mit einer großen Menge von Hafer, ausgezeichneten Konserven, sehr viel Schokolade, Stiefel und Wollzeugen in großer Zahl beladen. Jeder berittene Soldat war instand, eine Pelzweste an sich zu nehmen; augenblicklich noch wichtiger war aber für die seit zwei Tagen auf eisernen Rationen angewiesene deutsche Truppe die Erbeutung von 110 russischen Feldküchen, die fast durchwegs mit warmem Essen gefüllt waren. Man kann sich den Jubel unserer siegreichen Truppen vorstellen, als ihnen diese Beute in die Hände gefallen war. Es war augenblicklich der schönste Lohn für die junge Truppe, die an diesem Tage teilweise zum ersten Male ins Gefecht gekommen war und sich glänzend geschlagen hatte.

Entwisch.

Ein interessantes und fährliches Kriegsabenteuer erzählt Ernst Händel in der bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift 'Aber Land und Meer'. Er war mit seinem Auto in beschwerlicher Nacht durch einen Wald gefahren. Fast sich zu weit vor die deutsche Front angesetzt und wurde nun plötzlich von einer französischen Patrouille umringt, die ihn und seinen Kraftwagenfahrer gefangen nahm. Man brachte die beiden in ihrem Wagen nach

Zu unseren siegreichen Kämpfen in Russisch-Polen.



bringen wir zwei hochinteressante photographische Aufnahmen. Oben: Vorwärtlich von Infanterie über hügeliges Gelände durch tiefen Schnee. Unten: Infanterie beim Entkommen der Herfindung eines Flusses. Die Bilder zeigen uns mit fechtig Kilometer durch die Dämmerung. Und wir noch nicht bald an den deutschen Vortritt? „Schließlich rufe ich, als ich einen besseren Weg den unteren Kreuzen sehe. Wir gehen herum — und im gleichen Augenblick bringen dunkle Gestalten aus den Straßengraben, die Gewehre schußbereit. Vorbei, denke ich, die Nacht ist misslich, während mein Fahrer mit wildem Nicken den Wagen zum Stehen bringt. „Hände hoch! ruft uns entgegen, und ich antworte, antworte ich, so laut ich kann. Der Fahrer hebt die grauen Bürsten, mächtige Gardemänner. Wie können sie, als sie in uns Vandensitze erkennen! Nachdem der Sachverhalt aufgeklärt war, hat man viel gefacht über diese fähige, noch unbekannte Front.

einen hübschen Waldhaushalt in der Nähe, in dessen Hof sich schon eine hübsche Autos befanden. Nach kurzem Verhör wurden die beiden Gefangenen in ein ganz behagliches Zimmer geführt und konnten um über ihre Lage in Ruhe nachdenken. Die Gefangenensache war ihnen durch einen Zufall bei der Durchsicht nicht abgenommen worden, und so konnten sie erfahren, daß die deutschen Spähtruppen nicht mehr als 10-12 Kilometer entfernt waren. Schlaflos durchwachten sie die Nacht.

Da hörte Händel gegen 4 Uhr morgens im Hof eine Unterhaltung, daß gegen 5 Uhr ein paar Wagen mit französischen Offizieren nach 6. fahren sollten. Wie ein Blitz durchsah er mein Gesicht, sollte man da nicht aufpassen? erzählt Händel. Schnell die Kette her, die Taschenlampe. Nach einigen Sekunden finde ich 6. Um dorthin zu gelangen, muß man den gleichen Weg einschlagen, den wir vorher kamen, bis fast zu der Stelle, wo man uns gefangen. Noch ein paar Minuten überdachte ich. Es ist ein sehr gewagtes Spiel, wenn ich es versuche. Aber Gott verleihe die Deutschen nicht!

„N. wollen wir anstreifen?“ „N. meinst du, ich, oder es geht nicht; und der Wagen ist leerlos hin.“ „Rein, wir fahren mit unserm Wagen.“ Der biedere Chauffeur hat gar nichts mehr, hält mich aber scheinbar nicht für ganz normal.

„N. wollen Sie mal auf. Unten steht unser Benz. Wenn um 5 Uhr mehrere Wagen wegfahren, fällt es gar nicht auf, wenn unserer dabei ist. Wer weiß es denn, daß das ein gefangener Wagen ist, die werden halten, die gefangen werden hier fangen, sind nun langsam abgeholt. Die gefangen werden nach 6. müssen also nahe an den Weg heran, den wir gehen wollen verkehrt haben. Wenn wir als letzte fahren, können wir uns vielleicht drücken.“

„Ja, mir soll's recht sein, ich mache mit; mehr wie toge-schehen wie'n kann mir nie.“ Wir verlassen nun aufmerksam die Vorgänge unten im Hof. Vier Wagen sind fertig zur Abfahrt; sie werden nicht bestimmen, sondern verbleiben, ein Kamrad, der für uns giltig ist. Das ist für mich in vielerlei Hinsicht ein Vorteil. Die fähigen wir uns zum Fahrer hinaus auf das Staket, das ungefähr einen halben Meter von der Mauer entfernt ist, und steigen hinauf. Unbemert längen wir unten an und warten hinter dem dreitägigen Döschbaum. Noch zehn Minuten vergehen, da nähern sich Fahrer und Begleiter sich den wartenden Wagen, deren Scheinwerfer blendendes Licht verbreiten. Jetzt ist unsere Zeit gekommen. Absteigend: „Gehet gehen wir frank und frei hinter den Wagen herum, 100 es doppel ist. Niemand kümmert sich um uns, da alles vollständig in den Offizieren zu halten. Mein Fahrer steht sich an das Zentrum, ich werfe den Vortritt an, der sofort antwortet, und sehe mich denn neben meinen Fahrer. Die Scheinwerfer haben wir nicht angezogen, um nicht erkannt zu werden. Wir warten. Stunden dürfen uns die paar Minuten, bis endlich die Autos sich in Bewegung setzen. Zwei, drei Wagen verlassen das breite Staket, das hinter die elektrischen Leitungen ein und fahren los. Jetzt hinter die vier französischen Wagen gehen wir durch das Tor hinaus auf die Straße — der erste Teil unserer Nacht ist glücklich!

In Hottentempo ziehen vorn die Franzosen los. Aufmerksam verfolge ich die Autos. Bald müssen die Franzosen rechts ab, wir aber zunächst geradeaus und wieder links ab. Und richtig, schon sehen wir die hinteren des ersten Wagens noch rechts zu dem Weg verlassen, die drei anderen folgen, während wir zurückfallen geradeaus weiter. Ein kurzes Stück weiter haben französische Soldaten. Sie hatten wohl schon von ferne die Position der Wagen gesehen und stellten uns natürlich für Franzosen. Wir saßen glatt vorber...

So lagen wir mit fechtig Kilometer durch die Dämmerung. Und wir noch nicht bald an den deutschen Vortritt? „Schließlich rufe ich, als ich einen besseren Weg den unteren Kreuzen sehe. Wir gehen herum — und im gleichen Augenblick bringen dunkle Gestalten aus den Straßengraben, die Gewehre schußbereit. Vorbei, denke ich, die Nacht ist misslich, während mein Fahrer mit wildem Nicken den Wagen zum Stehen bringt. „Hände hoch! ruft uns entgegen, und ich antworte, antworte ich, so laut ich kann. Der Fahrer hebt die grauen Bürsten, mächtige Gardemänner. Wie können sie, als sie in uns Vandensitze erkennen! Nachdem der Sachverhalt aufgeklärt war, hat man viel gefacht über diese fähige, noch unbekannte Front.

Kriegsallerlei

Wenn... (Gebicht eines Kanfturnmannes.) Wenn der Mantelwurf Tanz auf einem Barrenkraut, Und der Wiber eine Verliche über's Bettmeierlich erbaunt, Wenn der Krebs mit seinen Scheren Einen Gang zu Tode wickelt, Und die Fliege einen Varen Mit dem Vorderbein zerdrückt, — Dann wird Deutschland unterliegen Und die Feinde werden feigen.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Jostlinger. (Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

4) Sie schien ihren Vorhof, den heutigen Tag in eifrig Fröhlichkeit zu verbringen, mit einem Male ganz verpuffen zu haben; denn es lag wie ein Schatten über ihrem feinen Gesicht, und die Hände mit dem Blumensträußchen ruhten müde auf ihren Schoße. Mit erstem, verträumtem Blick waren ihre schönen Augen in das arine Wintergewirre gerichtet. Erich Leuthold aber gab sich nicht die geringste Mühe, seine gewaltige Erregung vor ihr zu verbergen. „Aber das kann — das darf ja nicht sein!“ rief er. „Wie sollte ich es denn ertragen. Sie nicht mehr zu sehen?“ Da stand Hertha von Raven mit einer schnellen Bewegung auf und wandte sich zum Gehen. „Wir müssen die anderen wiederzufinden suchen, Herr Leuthold,“ sagte sie hastig. „Ich möchte nicht, daß man erst auf unsere lange Abwesenheit aufmerksam wird.“ „Ach, was liegt daran! Ich bitte Sie — ich helfe Sie an — laufen Sie mir nur jetzt nicht davon! Wer weiß, ob ich noch einmal Gelegenheit finden würde, unter vier Augen mit Ihnen zu sprechen!“ Er hatte sich ihrer Hand bemächtigt, aber sie machte einen energischen Versuch, sie zu befreien. „Aber was hätten Sie mir denn auch zu sagen?“ protestierte sie, während ihre Züge einen erschrockenen und ängstlichen Ausdruck annahm. Und mit einem gewissen Besuch, einen leiseren, scharferen Ton anzuschlagen, fügte sie hinzu: „Wir haben ja keine staatsgefährlichen Geheimnisse miteinander.“ Ihr Bemühen, die schlanken Finger aus seiner kraftvollen Rechten zu lösen, war vergeblich geblieben, und plötzlich gab es aus. Erich Leuthold hatte sich über sie herabgemüht, und als ihre Augen den feingegen begegneten, war es, als sei mit einem Male alle Kraft des Widerstandes von ihr gewichen.

„Keine Geheimnisse?“ flüsterte er. „Hertha — liebe, geliebte Hertha — haben wir nicht das aller süßeste Geheimnis miteinander, das es zwischen zwei Menschenfindern geben kann? Weißt du denn nicht wie unaussprechlich gut ich dir bin?“ „Nicht doch!“ hauchte sie, als er sie näher an sich zog, und ihr Gesicht war wie mit Blut überglüht. Aber es war schon kein ernstliches Schreien mehr, und eine Schande später rühle ihr Köpchen an seiner Schulter. Ihre Augen hatten sich geschlossen, und von Zeit zu Zeit ging es wie ein leichtes Ershauern über ihren Körper unter den fürnischen Lichtstrahlen und unter der Flut zärtlicher Worte, mit denen er sie überstülte. „Hertha — meine Hertha — sage mir: daß du mich lieb?“ Da blickte sie noch einmal mit einem jimmertrenden Lächeln zu ihm auf, und wie ein Hauch kam es von ihrem feuchtschimmernden Lippen: „Ja, Erich, ich habe dich lieb.“ Nun zum ersten Male bot sie ihm ihren jungen, frischen Mund zum Kusse. Und Wladimir Malarow mochte wohl recht gehabt haben, als er vorabandante, daß die Glückseligkeit dieser Stunde für Erich Leuthold Bereich alles Verderben anzuweigen würde, denn er dachte an dieser einen bewundernden Stunde willen entgegen-ging. — Ein großer dunkler Vogel schied mit heiserem Schrei dicht über den Baumkronen dahin, und der junge Vater fühlte, wie das geliebte Mädchen, das er in wonniger Weltvergessenheit umschlungen hielt, an seiner Brust in jähem Erstricken zusammenbrach. Er wollte sie fester an sich ziehen, um sie mit einem tödlichen Wort zu beruhigen; aber sie rief ihm los und wich von ihm zurück. „Mir Schmeißels mieten, was habe ich getan?“ „Nichts, das du nachträglich bedauerst, wie ich hoffe, mein süßes Tier! Wir haben uns doch nur kundgegeben, was wir beide längst geglaubt haben. Und nun — nun bin ich der glückliche Mensch auf der Welt. Kann das für dich etwa ein Grund sein, dir Bewerdie zu machen?“

Hertha von Raven hatte sich an einen Baumstamm gelehnt und legte die Hand über die Augen. „Ah, du weißt ja nicht —“ stammelte sie. „Es ist ja doch alles unmöglich. Wir können nie zu einander kommen — nie — nie!“ Er lag wohl für einen Moment tief betroffen aus, aber im nächsten schon hatte er die Wirkung ihrer Worte wieder von sich abgewischt. In strahlender Zuversicht und Glühseligkeit lächelte er sie an. „Das ist nur getroffen meine Sorge sein, Schach! Bin ich auch kein goldstrotzender Prinz aus dem Morgenlande, für den keine Königstochter zu gut wäre, so meine ich mich doch zur Not vor jedem fünfjährigen Schwiegerater sehen lassen zu können. Oder sind die Ravens so adelstoll, daß ein bürgerlicher Ehemann von vornherein als eine Unmöglichkeit angesehen würde?“ Sein fröhlicher Ton übte keine ansehnende Wirkung auf das junge Mädchen. Mit tiefster Miene schüttelte sie den Kopf. „Es ist nicht das,“ sagte sie leise, „aber doch nicht das allein. — Ich habe ein großes Unrecht begangen, als ich dich — als ich Sie für einen Augenblick glauben ließ, daß ich Ihnen jemals angehören könnte. Ich weiß nicht, wie es möglich war, daß ich mich so ganz verpuffen konnte. Und ich bitte Sie inständig, mit mir verzeihen!“ Nun erst begriff er, wie tief ermit ihre Rede gemeint war, und noch einmal bemächtigte er sich trotz ihres Widerstandes mit Ungestirn ihrer beiden Hände. „Hertha, was heißt das? Wie soll ich das verstehen? Begreiffst du denn nicht, daß ich dich jetzt nicht wieder vergehen kann und nicht wieder vergehen will, müßte ich auch eine ganze Welt zum Kampfe herausfordern, um mir deinen Bely zu sichern! Welche Ironie müßte können sich zwischen uns stellen, die ich nicht überwinden ließen? Wer hätte die Macht, uns auseinander zu zwingen?“ „Ach bin nicht mehr frei, Erich — ich bin an ein gegebenes Wort gebunden. Und ich weiß, daß der, dem ich mich angebot habe, mir niemals gutwillig meine Freiheit wiedergeben wird.“ (Fortsetzung folgt.)



# Aus der Landwirtschaft.

## Zur Verringerung der Viehbestände.



Zu vielen Gegenden steht man ratlos vor der Frage, wie die Viehbestände durchgefallen werden und wie sie leistungsfähig bleiben sollen, nachdem Roggen, Weizen und Hafer beschlagnahmt wurden, während gleichzeitig die sonst lässlichen Kraftfuttermittel, soweit solche überhaupt noch zu haben, so unverhältnismäßig teuer sind, daß man wohl eher übel von der Verwendung derselben absehen muß und nur im äußersten Notfall unter großen Opfern auf sie zurückgreifen kann.

Milchschläge, wie die Futtermittel überaus werden können, sind genug, wenn hat sogar ein Nachkalmittel empfohlen, Milchschäden der ganzen Schweinebestände, um diese Nahrungsquellen der Menschheit auszusparteln und so einem Mangel an Nahrungsmitteln vorzubeugen.

Zerartige Milchschläge können natürlich nur von Weizen erreicht werden, die am grünen Stängel und von eigenartigen Wesen der Landwirtschaft keine Nahrung haben. In vielen Gegenden und namentlich auch solchen mit vorwiegend Kleingruben wird das Vieh den einzigen Nutzen aus der Viehhaltung ab, eine erhebliche Verminderung des Viehbestandes würde auf Jahre hinaus die betreffende Wirtschaft entwerten und die Erhaltung des Viehs in Frage stellen.

So wichtiges aber die volle Erhaltung der Viehbestände sein mag, so werden sich doch unter dem Zwang der Verhältnisse nur wenige Einrichtungen nicht vermeiden lassen, die Frage ist nur, wo damit beginnen und wo aufhören.

Die Antwort auf diese Frage ergibt sich von selbst, wenn man berücksichtigt, daß die jährliche Einfuhr von rund 3 Millionen Tonnen Getreide und Mais ebenso wie diejenige von Weizen durch den Krieg unterbrochen ist, und wenn man weiter bedenkt, daß Getreide und Mais fast ausschließlich für die Viehzüchtung verwendet wurden. Wollte man die Viehzüchtung jetzt mit einheimischen Erzeugnissen weiter erhalten, so würde dies nur durchzuführen sein auf Kosten der an sich schon knappen Getreide- und nicht überreichen Kartoffel-Reserve, was unzulässig erscheint. Viehzüchtungen sind nun aber in erster Linie Schweine, dann Rindvieh und schließlich auch Schafe, wozu letztere aber wegen ihrer Reproduktion und weil sie fast ausschließlich mit Futtermitteln erhalten werden, die für den direkten Verzehr durch Menschen nicht in Frage kommen.



Nicht in Frage kommen, möglichst in voller Zahl erhalten werden sollten. Dagegen gebietet das Schicksal nur dann und sonst einen guten Nutzen ab, wenn es mit hochwertigen Viehprodukten, namentlich mit Getreide, Kartoffeln und Milch gefüttert wird, während das Vieh schon erheblich gemindert ist und mit Stroh, Heu, Misten sowie Abfällen aus Brennereien, Brauereien, Mühlen, Zuckerrüben- und Desinfektionsanstalten füttert. Da nun Getreide, Kartoffeln und Milch sehr geschätzte Nahrungsmittel sind, so müssen wir unseren Hauptnahrungsmitteln, das Schwein, auf eine angemessene Zahl reduzieren, um selbst nicht in Verlegenheit zu kommen. Man könnte vielleicht einwenden, daß dort, wo ein Pfund Schweinefleisch verzehrt wird, an anderen Nahrungsmitteln gespart werden kann, darauf muß aber erwidert werden, daß zur Erzeugung von 1 Pfund Schweinefleisch mehrere Pfund anderer Nahrungsmittel erforderlich sind, die direkt genossen, mehr Hunger füllen.

Wie schon vorher erwähnt, beginnt sich das Vieh mit Bodenprodukten, namentlich mit Getreide, Kartoffeln, Weizen, Hafer und Milch zu ernähren, welche in der Folgezeit alle enthält, die Viehhaltung, und besonders das Vieh zu ihrer Erhaltung benötigen.



Wo Milchmangel herrscht, da ist es mit der Kühe nur schlecht bestellt. Vieh dient nicht nur als Wirtze bei vielen Speisen, sondern sie ergänzt auch bei manchen das fehlende Getreide und die Eiweißstoffe, diese wertvollen Blut- und Fleischbildner.

Da letztere in der Magermilch in noch größerer Menge enthalten sind, als in der Vollmilch, weil der ausgeschleuderte Rahm in der Hauptsache aus Butterfett besteht, so kann man auch unbedenklich in der Kühe Magermilch an Stelle von Vollmilch verwenden.

Eine möglichst volle Erhaltung der Milchviehbestände liegt also nicht nur im Interesse des einzelnen Landwirts, sondern sie muß auch gefördert werden im Interesse der Gesamtheit.

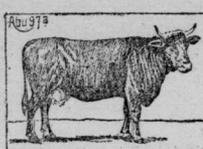


Manchmal ist es zu beobachten, daß die sogen. Hofentnahme der Milch, also ihre Entziehung unmittelbar nach dem Melken, immer mehr Anhänger findet. Dies ist der einzige Weg, um die wertvollen Nährstoffe der Magermilch für die Ernährung von Mensch und Tier voll auszunutzen und Verluste beim Transport und schädliche äußere Einflüsse zu vermeiden.

Der Hauptvorteil dieser Methode ist, daß die Kühe in der ersten Laktation mit 100 angeseht wird, dann stellt er sich in der achten Laktation auf 128 bis 138. Vieh der ersten Laktation in der ersten Periode ebenfalls mit 100 angeseht werden, so ergibt sich eine Erzeugung auf 123 bis 140. Im allgemeinen geben die Kühe in der sechsten, siebenten und achten Laktation die höchsten Erträge.

Das einfarbige Höhenvieh. 1. Das große Höhenvieh. Der Hauptvorteil dieser Gruppe ist das Frankeubind. Es liefert die besten, schwersten und gängigsten Zugochsen, ist

sehr maßfösig, aber nur in geringem Maße milchgebend. Die Farbe ist gelb bis braun. Entstanden ist dieser Schlag, wie überhaupt die ganze Rassegruppe, aus dem roten Vieh Mitteldeutschlands und Kreuzung mit Berner Fleckvieh. Zu dieser Gruppe gehören noch der Glandomeiserer Schlag in der Rheinpfalz, Rheinisch und im südlichen Teil der Rheinprovinz, der Zimburger Schlag, der Ansbach-Miesborer Schlag.



2. Das Braumvieh ist in seinen Rassen einfarbig grau bis braun mit hellem Mäckenflecken. Es ist das beste Milchvieh der schweren Gebirgsschläge. Sein Hauptvorteil ist die reichliche Milchleistung im dazugehörigen und wirttembergischen Mäcken.

3. Das rote Vieh Mitteldeutschlands ist einfach rot bis rotbraun mit weißer Schwanzspitze. Es ist durchgängig kleines bis mittelschweres Vieh, gut für Milchproduktion und Arbeitseistung. Wir haben hiervon den Hartzschlag, den Vogelsberger Schlag, den Vogtländer oder Schamer Schlag im südlichen Vogtland, den Waldeger Schlag, den Engländer Schlag, den Kuchheimer, den Westfälischer und den Müllingerer Schlag.

Herabsetzung der Verdaulichkeit der Milch. Bekanntlich wird das Eiweiß der Milch ungenügend auf die Verbauung des Proteins und verändert den Beschaffenheit der Milch. Also fand bei einer Milch, die 3,42 pCt. Protein zeigte, daß die Verdaulichkeit dieses Gesamtproteins sich wie folgt in Prozenten verminderte:

Nicht erhit, also rohe Milch	78,0 %	verbaulich
bis 50 °C erwärmt	66,7 %	"
bis 55 °C erwärmt	59,0 %	"
bis 60 °C erwärmt	59,0 %	"
bis 65 °C erwärmt	55,5 %	"
bis 100 °C	50,4 %	"

Es zeigt sich danach, daß die Verdaulichkeit des Gesamtproteins der Milch durch das Erhitzen recht wesentlich zurückgeht. Der Beschaffenheit der Milch geht gleichfalls wesentlich beim Erhitzen zurück und zwar bis zu 22 pCt. bei einer Erhitzung auf über 100 °C. Da dieser Gehalt für die Verdaulichkeit der Milch von Bedeutung ist, so ist das gleichfalls wissenswert.

Wann gibt die Kuh die meiste Milch? Wenn der Milchtrag in der ersten Laktation mit 100 angeseht wird, dann stellt er sich in der achten Laktation auf 128 bis 138. Vieh der ersten Laktation in der ersten Periode ebenfalls mit 100 angeseht werden, so ergibt sich eine Erzeugung auf 123 bis 140. Im allgemeinen geben die Kühe in der sechsten, siebenten und achten Laktation die höchsten Erträge.



**Kohlrübenbau.** Bekanntlich dient die Kohlrübe als Gemüse. Sie wird auch Bodenstrotz und in Norddeutschland besonders Wurde genannt; auch heißt sie Getreide- und schwebische Rübe. Es gibt verschiedene Arten Kohlrüben, weiße und gelbe. Nennenswert sind die rotgrünblauen englischen Rüben, Waite's eclipse, gelbe Pastard, Saager und gelbe rotköpfige Riesenkohlrüben.

Die Kohlrüben gedeihen auf jedem Mittelnboden und werden vielfach mit den Futterrüben ausgefüttert. Somit können sie auch als sog. Zusatzfutter auf Land geerntet werden.

**Verbesserung der Rinderzucht.** Die gemeinschaftliche Füllhaltung spielt dabei eine große Rolle. Indes wird nicht selten der Fehler gemacht, daß in einem Bezirk verschiedene Schläge gemischt werden. Das ist besonders bei der Füll, wo die Landwirte nicht zusammen der Herdbuchgesellschaft angehören, sondern sich in verschiedene landwirtschaftliche Vereine teilen und mehr Wälder als Rinder sind. Zur nachhaltigen Verbesserung der Rinderzucht ist aber die Beobachtung eines einheitlichen Ruchstils unbedingt notwendig. Dies ist jedoch nur möglich, mit Hilfe einer Herdbuchgesellschaft. Jeder sollte zu wünschen, daß Herdbuchgesellschaften überall errichtet werden möchten.

**Das Ausschlagen der Pferde kann man dadurch verhindern, daß man dem Schläger einen Gurt um den Bauch befestigt, an welchen ein Ring sitzt. Durch diesen laufen zwei an den Hinterfüßen befestigte Riemen oder Stricke. Diese sind am Halfter oder Kamm befestigt. Schlägt das Pferd aus, so überträgt sich der Schlag und es wird die nupolige Unart bald aufgeben. Ein anderes Mittel ist das Aufhängen eines mit Stroh oder Heu gefüllten Sacks, der an einem von der Stalldecke herabhängenden Strick befestigt ist. Der Sack muß nockerrecht hängen und so hoch, daß er die Schwanzscheitel erreicht, wenn das Pferd zurücktritt. Es hängt dann an auszufolgen und wird dies bei jeder folgenden Verführung tun, bis es schließlich merkt, daß ihm alles nichts hilft. Nach öfterer Wiederholung dieses Verfahrens wird das Pferd die Unart verlieren.**

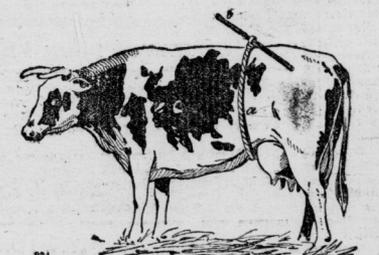


Abb. 100

**Gegen das Schlagen und Nichtmelkenlassen der Kühe.** Gegen Kühe soll man immer gut sein, sie nie schlagen, denn dadurch werden sie noch nervöser und lassen sich noch schlechter melken, jedesmal, wenn man in ihre Nähe kommt, werden sie fröhlich und lächeln sich zu wecken, immer fröhlich, man sollte sie schlagen. Wenn man kommt es aber vor, daß man eine schlagende Kuh in der Herde hat; um dieser die Unart abzugewöhnen, dient folgende, im Vieh veranschaulichte Vorrichtung. Man nimmt ein dickes Seil, schlingt es gerade vor dem Euter fest um den Leib der Kuh während des Melkens und befestigt das Ende am unteren Breit des Standes, der Seite, wo man meist entgegensteht. Vor dem Melken stellt man die Kuh dicht an die Wand. Will sie aber doch schlagen, so mache man eine Schlinge auf dem Rücken der Kuh und stecke ein Ende dieses Seiles durch, so daß man durch Drehen derselben fester anziehen kann. Doch darf dieses Schneiden nicht so unbedenklich geschehen, wie bei anderen Methoden, sonst würden die inneren Organe die Form eines Querzuges annehmen und die Kuh geschädigt werden, obwohl das Schneiden nur während des Melkens stattfindet. Man sei gut, auch gegen die schlagende Kuh, behandle sie freundlich, gebe ihr Gertraster und bald wird sie das Schlagen sein lassen.

**Reinigen und Einölen der Beschirre.** Das Reinigen und Einölen der Beschirre trägt viel zu längerer Haltbarkeit derselben bei und sollte durchaus öfter vorgenommen werden.

wenn man etwas auf Sparflamme hält, zum mindesten aber einmal im Frühjahr und einmal zum Herbst. Auch das Ausschleimen etwaiger Schäden zu rechter Zeit bedeutet nicht nur Besseres, sondern auch Sparflamme, indem dadurch manche Verunreinigungen in geschäftiger Zeit vermeiden werden kann, die dann durch das Zerreißen der schadhaften Teile herbeigeführt wird.

**Fleischmehl** ist in der Kriegszeit ein sehr wertvolles Futtermittel, namentlich für Schweine. Fleischmehl können täglich bis zu 200 Gramm auf den Kopf erhalten. Wer auch Vieh verfüttern möchte, das Fleischmehl nicht, und wie die Erhaltung leicht, bekommt es ihnen sehr gut.

Das deutsche Fleischmehl wird in den Tierfütterungsverwertungsanstalten hergestellt und zwar durch Trocknung der Fleischteile bei einer Temperatur von 120 Grad Celsius mit Hilfe hochdampfer fettlöslicher Flüssigkeiten. Dieses Fleischmehl hat vor dem Anabern des Vorkaufes, daß es fettreicher ist und sehr viel Protein, etwa 70 Prozent, und Fleischfette besitzt. Seine Farbe ist hellgelb, sein Geruch gering und frisch. Da im Handel mit Fleischmehl nicht selten Unredlichkeiten vorkommen, ist es notwendig nur unter Garantie zu kaufen.

Die Stalltüren sollten noch mit einem Gittergitter versehen sein, so daß die Ziege, wenn notwendig, zu dem Kühen auch bei geringem Reize, offen gehalten werden kann, ohne daß ein Tier ausbricht oder fremde Hunde eindringen. Man kann es so anbringen, daß es rückwärts gegen eine Wand auf der einen oder anderen Seite zu befestigen ist. Wenn die Stalltür offen liegt, ist ein Vorhängeloch außerhalb im Sommer inoffen äußerst praktisch, weil die Luft gut durchströmen kann. Das Vorhängeloch wird zweckmäßig in Fäden eingehängt, die in die Türschwellen eingehängt werden. Um diese Weise ist das zufällige Einsteigen durch Ständer oder das Ausgehen ungehindert. Gestärkte Rollen leicht durch und das Aufhängen der Türe nach der Innenseite des Stalles ist nicht in jedem Falle möglich.

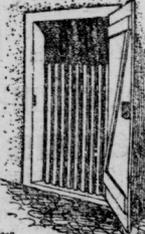


Abb. 101

